Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 71 — Mittwoch, 25. März 1942 — 90. Jahrgang

Auszehrung der Feind-Tonnage

Alexander gesteht: Die Atlantikschlacht ist eine Schlacht ohne Pause

ns. **Berlin**, 25. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In den zwei Monaten, die seit der am 24. Januar veröffentlichten Meldung über die ersten Aktionen der deutschen U-Boote an der amerikanischen Atlantik-Küste vergangen sind, beträgt die Atlantikbeute unserer U-Boote 1185000 BRT. Nimmt man die Erfolge der italienischen U-Boote hinzu, so kommt man auf rund 1¼ Million. Das sind recht fühlbare Verluste für die Schiffahrt der USA., ganz besonders wenn man berücksichtigt, daß die US-amerikanischen Werften im ganzen Jahr 1941 nur rund 900000 BRT. Handelsschiffsraum zu bauen vermochten. Mannigfache Meldungen aus den USA. lassen auch erkennen, daß die Erfolge der deutschen U-Boote jenseits des Atlantik in vieler Hinsicht fühlbar werden. Das gilt einmal für die Ölzufuhren, die nach einer Meldung der „New York Herald Tribune" im Laufe einer Woche um 1½ Millionen Fässer zurückgingen, sodaß man sich bald genötigt sehen werde, Zulassungskarten für die Autofahrer der amerikanischen Atlantikstaaten auszugeben. Das gilt ebenso aber auch für andere Zufuhren, bekennt doch „New York World Telegram", daß man in den USA. bereits verspüre, was es für einen Kriegsapparat bedeute, wenn Rohstoff und kriegswichtige Dinge nicht regelmäßig eintrafen, sondern häufig sogar noch verloren gingen: Es ist weiterhin sehr kennzeichnend, wenn die USA.-Frachtsätze für die Südamerikafahrt um nicht weniger als 35 Prozent erhöht wurden. Amerikanische Blätter empfehlen nun den schleunigen Bau einer panamerikanischen Autostraße als Ersatz für die bedrohten Zufahrtsstraßen. Diese Straße sei um so nötiger, als es für die USA. jetzt kaum noch eine andere Rohstoffquelle gebe als Südamerika. Dieses geradezu naive Projekt zeigt ebenfalls recht deutlich, wie drängend die Lage drüben schon empfunden wird und wie sehr man Rückwirkungen auf die Durchführung des amerikanischen Rüstungsprogramms fürchtet. Fügen wir noch hinzu, daß selbst Wittke erklären muß, die Kriegführung der USA. sei verpflichtet und die Wirtschaftsführung flaxpe nicht, so rundet sich das Bild der Lage.

England vermag den amerikanischen Bundesgenossen nicht zu trösten. Die mannigfachen englischen Einschränkungsmaßnahmen, ebenso wie der gute Rat des „Daily Telegraph" an die Landwirte, auch bei Nacht zu pflügen und den Acker zu bestellen, weil eine ausreichende heimische Ernte angesichts der Schiffsraumnöte unerläßlich sei, sprechen eine deutliche Sprache. Auch der Erste Lord der Admiralität, Alexander, sah sich veranlaßt, die Engländer erneut in einer sogar durch den Rundfunk übertragenen Rede nochmals auf die Gefahren der deutschen U-Boot-Offensive hinzuweisen, die, wie er sagte, größer angelegt sei als irgendein ähnliches in der Geschichte bekanntes Unternehmen. „Diese U-Boot-Offensive", so erklärte Alexander, „führen die Deutschen unter Einsatz ihres ganzen Reichtums an Einfällen und unter Anwendung der verschiedenartigsten Taktik durch. Die Schlacht, die auf den Gewässern zwischen England und den Vereinigten Staaten geführt wird, ist in der Tat eine Schlacht, in der es niemals eine Pause gibt." England spürt diese U-Boot-Gefahr auf allen Meeren. Es hat sich beispielsweise genötigt gesehen, zur Sicherung des Seewegs um das Kap der guten Hoffnung an der westafrikanischen Küste Flugboote zu stationieren. In einem Bericht der „Times" wird nun darüber geklagt, daß die Besatzungen dieser Flugboote an Tropenkrankheiten litten und daß man dem Material nicht die nötige Pflege zuteil werden lassen könne, weil die Flughafeneinrichtungen vorerst noch sehr primitiv seien.

Immer wieder aber muß man in England zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Luftwaffe ebenfalls, vor allem in den Gewässern um die Insel selbst, daß sie aber auch im Mittelmeer ein außerordentlich gefährlicher Feind für die britische Schiffahrt ist. So gelang es jetzt der deutschen Luftwaffe im Verein mit italienischen Zerstörerkräften wiederum, einen für Malta bestimmten Geleitzug zu zerschlagen. Die Engländer sind gezwungen, von Zeit zu Zeit der durch die fortgesetzten Luftangriffe der Achsenmächte schwer leidenden Insel Malta durch Geleitzüge Nachschub zuzuführen. Das geschieht zum Teil durch Geleitzüge von Alexandria und zum Teil durch Geleitzüge von Gibraltar aus, zeitweilig auch von beiden Punkten gleichmäßig. Die Luftwaffe der Achsenmächte ist jedoch auf der Wacht. Sie hat bei aus etwa 10 Transportschiffen, 5 Kreuzern und 5 Zerstörern bestehenden Geleitzug mehrfach gefaßt und ist dabei auch von der italienischen Kriegsmarine unterstützt worden. Obwohl die Engländer zum Schutz ihrer Geleitzüge alles aufbieten, was sie noch an Machtmitteln im Mittelmeer haben — bis zum November setzten sie noch Schlachtschiffe hierfür ein —, so ist es doch diesem Geleitzug nicht gelungen, sein Ziel zu erreichen. Die italienische Presse weist darauf hin, daß sich durch das Ausbleiben des Nachschubs die Lage auf Malta weiter verschlechtern muß. Die Insel werde bei der Erfüllung ihrer Wächteraufgabe in der Straße von Sizilien beeinträchtigt und müsse eine Schwächung ihrer Widerstandskraft in Kauf nehmen. Auch hier zeigt sich wieder, daß die von den Engländern eingeleiteten Operationen in Nordafrika die zur Vertreibung der Achsenmächte aus Afrika und zur Sicherung der Mittelmeerküste für England führen sollte, genau das Gegenteil erreichten. Sie brachten ganz außerordentlich schwere Verluste für die englische Kriegsmarine und auch für die englische Versorgungsschiffahrt mit sich. Verluste, die um so schwerer wiegen, als England jede Tonne Handelsschiffraum und jedes einzelne Kriegsschiff dringend benötigt.

Für den Kanal-Marsch

Vizeadmiral Ciliax und Kapitän zur See Hoffmann mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. März. (Funkmeldung.) **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Vizeadmiral Otto Ciliax, Befehlshaber der Schlachtschiffe und Kapitän zur See Kurt Hoffmann, Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst".**

Im Juni 1941 übernahm Vizeadmiral Ciliax als Befehlshaber der Schlachtschiffe das Kommando über die in Brest liegende deutsche Kampfgruppe, bestehend aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst" und „Gneisenau" und dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen". Ihm wurde die Aufgabe gestellt, diesen Schiffsverband durch den Kanal zu führen. Vizeadmiral Ciliax bereitete diese Unternehmung, die zu den kühnsten Taten der Seegeschichte gehört, umsichtig und mit Taktgefühl vor und führte sie dann mit größtem Schneid durch. Er selbst legte dabei höchste persönliche Einsatzbereitschaft und außergewöhnliche Tapferkeit an den Tag.

Kapitän zur See Hoffmann ist seit Kriegsausbruch Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst" und hat sein Schiff bei allen Feindoperationen mit hervorragender Tapferkeit und größten Schneid geführt. Bei dem Marsch der Schlachtschiffe durch den Kanal bewies Kapitän zur See Hoffmann erneut seine außerordentliche Einsatzbereitschaft und persönliche Unerschrockenheit.

Das Eichenlaub für Leutnant Strelow

Anläßlich seines 66. Luftsieges

Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. (Funkmeldung) **Der Führer verlieh dem Leutnant Hans Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 66. Luftsieges als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Die Judenarmee

Von Walter Ahmus

In mehr oder minder regelmäßigen Abständen tauchen in der gegnerischen Presse immer wieder Nachrichten auf, daß nunmehr eine große Judenarmee aufgestellt werden würde. So hieß es auch erst kürzlich, daß einer der führenden Männer des amerikanischen Judentums eine „Wirbelwindtournee" durch England angetreten habe, um für eine Judenarmee zu werben. Wir haben allerdings dann von diesen Vorträgen nichts weiter vernommen, was immerhin zu der Annahme berechtigt, daß dieser Wirbelwind keine allzu großen Wirkungen gehabt hat und daß der Vorschlag einer Judenarmee auf nicht besonders viel Gegenliebe gestoßen ist. Im anderen Falle hätte uns der anglo-amerikanische Nachrichtendienst sicherlich die gewaltigen Zahlen der freiwilligen jüdischen Meldungen nicht vorenthalten. Tatsächlich ist es ja seltsam, daß heute nach mehr als zweieinhalb Jahren Krieg der große „Herzenswunsch" der Juden, mit der Waffe gegen den „Nazismus" zu kämpfen, noch nicht verwirklicht worden ist. Das Judentum hat nie den geringsten Zweifel daran gelassen, daß dieser Krieg sein Krieg ist, und von englischer und amerikanischer Seite ist die enge Verbundenheit mit dem Judentum auch oft genug bestätigt worden. In Worten ist man auch immer sehr kühn und tapfer gewesen. Bereits im Jahre 1933 hielt Albert Einstein in Brüssel einen Vortrag, in dem er offen zum Krieg gegen das Reich hetzte und seine Haßrede mit den Worten schloß, daß er einer der ersten sein werde, der freiwillig in die belgische Armee eintrete, wenn diese zu den Waffen greife, um die Pest des Nationalsozialismus auszurotten. Einstein hat das dann offensichtlich wieder vergessen, denn es ist, als es wirklich so weit war und sich die Belgier durch die jüdischen Elemente in den Krieg hetzen ließen, von Einsteinschen Heldentaten jedenfalls nie die Rede gewesen. Dafür erschienen, als England den Krieg vom Zaune gebrochen hatte, in der amerikanischen Zeitschrift „Life" ganze Bildseiten über die geplante Judenarmee. Man sah Juden am Maschinengewehr, Juden mit aufgepflanztem Seitengewehr beim Sturm gegen einen angenommenen Feind und andere ähnliche Heldentaten.

Soweit unsere Truppen aber auch vordrangen, sie sind nirgends auf jüdische Verbände gestoßen. Wohl wurden im Balkanfeldzug kleinere jüdische Trupps gefangengenommen, doch handelte es sich keineswegs um eine kämpfende Truppe, vielmehr leisteten die Gefangenen größten Wert darauf, daß sie lediglich hinter der Front für Straßenbauten und ähnliche Aufgaben eingesetzt worden wären. England hält das auch heute noch offensichtlich für das einzig mögliche Verfahren. Wenigstens wird berichtet, daß das britische Oberkommando im Nahen Osten 600 Juden eingesogen hat, die aber auch lediglich als „technische Hilfstruppen" ausgebildet werden. Sie sind als Ersatz für Techniker vorgesehen, die man aus ihren Stellen nehmen will, um sie an die Front zu schicken. Also auch hier sollen die Juden keineswegs als Kampftruppe eingesetzt, sondern irgendwie hinter der Front beschäftigt werden. Von den 500 Jüdinnen, die in Jerusalem und einigen anderen Orten Palästinas zur Ausbildung einberufen wurden, wird man ja auch wohl kaum annehmen können, daß sie etwa an die Front kommen. So sehr also

„Die größte Katastrophe in der britischen Geschichte"

Besorgte Betrachtungen über die Folgen der Niederlagen in Ostasien

Stockholm, 24. März. Die englische Wochenschrift „Nineteenth Century and after" beschäftigt sich in einem Artikel der bekannte englische Marineschriftsteller Ferraby mit der durch die japanischen Erfolge neugeschaffenen seestrategischen Lage.

Ferraby erklärt unter anderem: „Wir sind in die strategische Lage des 18. Jahrhunderts zurückgeworfen worden, als es noch keinen Suezkanal gab. Der Indische Ozean hat durch die uns aufgezwungene Aufgabe des Mittelmeeres zusehends an Bedeutung gewonnen. Seit Beginn des Krieges ging ein stetiger Strom von Kriegsmaterial und Truppenverstärkungen nicht nur für Ostasien, sondern auch für die Nil-Armee und die Flotte im Mittelmeer über den Indischen Ozean. Wir hatten dort die unumstrittene Herrschaft zur See. Dieser Zustand hat sich gewandelt, und Japan wird alles tun, um diese Wandlung zu verstärken.

Ferraby erklärt weiter, eine Änderung der Lage sei nur durch die Kriegsflotte möglich, denn der Krieg in Ostasien sei ein Seekrieg und könne nur auf den Meeren entschieden werden. Er erklärt in diesem Zusammenhang die Schwäche der britischen Flotte. Diese müsse einen Krieg in zwei Hemisphären mit nur 15 Schlachtschiffen führen. Das sei die Hälfte der Flottenstärke, die für den Krieg auf einer einzigen Erdhälfte zur Verfügung stehen müßte.

Entscheidenden Einfluß auf die Kriegslage in Ostasien übten die neuen japanischen Schlachtschiffe aus, von denen man dazu nichts Genaueres wisse.

Eine ähnliche pessimistische Note ist in den Äußerungen des konservativen Unterhausabgeordneten Commander R. T. Bower zu finden, der sich nach einem Bericht der „Times" bei einer Versammlung der Konservativen Vereinigung zu Redcar über die kritische Lage Großbritanniens wie folgt äußerte: „Unsere strategischen Niederlagen können dazu führen, daß wir den Krieg verlieren, bevor wir unsere gewaltigen Reserven an Menschen und Material an Ort und Stelle einsetzen können. Ich habe jetzt Leute satt, die es für unanständig halten, die Möglichkeit einer Niederlage auch nur zu vermuten. Sie reden große Töne, während rings um sie ein Weltreich zusammenstürzt. Sie halten es für unmöglich, die Wahrheit zu sagen, wenn diese zufälligerweise unangenehm klingt. Das Versagen unserer ostasiatischen und pazifischen Strategie ist die größte Katastrophe in unserer Geschichte."

Das reiche England muß um Alteisen betteln

Nur ein Viertel des von der Rüstungsindustrie benötigten Schrotts vorhanden

Genf, 24. März. Unter der Überschrift „Schrottkrise! Liefert Euere Gitter ab!" weist die „Daily Mail" auf den empfindlichen Schrottmangel hin, der durch den Krieg in Ostasien noch verstärkt worden sei. England bekomme jetzt den Ausfall der Schrottzufuhren aus den USA. zu spüren und sei völlig auf die Schrottanfälle im eigenen Lande angewiesen. Geschütze, Panzer, Kriegsschiffe und Munition könnten jedoch ohne Schrott nicht hergestellt werden. „Unsere Rüstungsindustrie braucht mindestens viermal so viel Schrott wie ihr im Augenblick zugeleitet wird. Jedes einzelne Pfund Schrottmetall muß in England verfügbar gemacht werden." Die Bevölkerung müsse mithelfen, vergessene Schrottreserven in Form von unbenützten Eisen- und Straßenbahngeleisen, alten Brücken und ähnlichen Einrichtungen zu finden. Selbstverständlich müsse nunmehr auch das letzte Gitter und Tor zur Ablieferung kommen.

Dazu ist zu bemerken, daß die Altmetall- und Schrottsammlungen in England nun schon ein Jahr laufen, nachdem man vorher die rechtzeitig und wirkungsvoll durchgeführten deutschen Erfassungsmaßnahmen immer wieder mit Hohn und Spott überschüttet hatte.

Roosevelt läßt 8000 europäische Seeleute verhaften

Massenflucht aus der gefährdeten Nordatlantik-Route

Stockholm, 24. März. **Meldungen aus New York berichten von einer Massenflucht der Seeleute aus der gefährdeten Nordatlantik-Route, die sich zu einem ernsten Problem für die Aufrechterhaltung des Schiffsverkehrs mit England entwickele. Der USA.-Generalstaatsanwalt Biddle habe daraufhin die Verhaftung von 8000 Handelsschiffsmatrosen angeordnet, die weitere Engландfahrten ablehnen. Hierunter seien 3000 Norweger und 3000 Griechen. Der Rest setze sich aus Dänen, Schweden und Holländern zusammen. Das USA.-Justizministerium habe mitgeteilt, daß bereits mehrere hundert Matrosen allein in New York verhaftet worden sind. Die Seeleute würden vor die Wahl gestellt, entweder die Fahrten wieder aufzunehmen oder deportiert zu werden.**

Aufruf des norwegischen Reederverbandes

Oslo, 24. März. Die im norwegischen Reederverband zusammengeschlossenen Reeder haben ihre im Indischen Ozean, im Pazifik und in den australischen Gewässern befindlichen Schiffsführer aufgefordert, sich sofort ohne Rücksicht auf bisherige anderweitige Bestimmungen der Schiffe nach besonders benannten japanischen bzw. im japanischen Machtbereich gelegenen Häfen zu begeben. In dem Aufruf des norwegischen Reederverbandes wird den norwegischen Besatzungen ihre eigene und die wirtschaftliche Sicherstellung ihrer Familien gewährleistet. Weiterhin wird der Londoner Nachrichtendienst vom 1. März zitiert, der bekanntgegeben hatte, daß seit dem 9. April 1940 bis Ende 1941 ungefähr 200 norwegische Schiffe mit 1,5 Millionen BRT. verloren gingen, wobei 1300 norwegische Seeleute ihr Leben einbüßten. In Wirklichkeit sind die tatsächlichen Verluste, die die norwegische Schiffahrt in ihrem Dienst für England an Menschen und Schiffen erlitt, wesentlich höher.

Zum Schluß heißt es in dem erwähnten Aufruf: „Bleibt weg von der Feindfahrt! Befolgt den Ruf der Heimat und benutzt die letzte Chance, die euch gegeben wird."

Strich durch die britische Rechnung

Genf, 24. März. Die „Mawchi Mines", eine der ertragreichsten ostasiatischen Bergwerksgesellschaften in englischer Hand, die auf der Malayenhalbinsel die besten Wolframvorkommen ausbeuteten, stellte nach einem Bericht der „Daily Mail" die Dividendenausschüttungen für 1941 ein. Für 1940 zahlte die Gesellschaft noch eine einkommensteuerfreie Dividende von hundert Prozent. Für 1941 war das gleiche Ergebnis erwartet; die Japaner haben der Gesellschaft jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht.

England auch nach Kanonenfutter sucht und so sehr es bemüht ist, Mitvölker zu mobilisieren, so geht man andererseits doch einer stärkeren Heranziehung der Juden aus dem Wege. Liegt der Grund etwa darin, daß überhaupt nicht genügend Meldungen von Juden vorliegen oder liegt er darin, daß man ihre „Kampfkraft" in London nur allzu richtig einschätzt? Kennzeichnend ist auf jeden Fall ein Ausspruch des englischen Unterhausabgeordneten Wedgewood, der erklärte, das britische Kriegsministerium verzichte auf jüdische Waffenverbände, weil „derartige jüdische Einheiten außerordentlich unbeliebt wären."

Es kann auch nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß der ganze Propagandarummel um die Judenarmee nicht ernst gemeint ist. Man möchte sich kriegerisch geben, und man läßt sich zur Not auch einmal mit dem Stahlhelm fotografieren, aber man denkt gar nicht daran, das soldatische Leben aufs Spiel zu setzen. Die Judenfreunde Churchill und Roosevelt lächeln denn auch wohl verständnisinnig, wenn irgendein Rabbi in einer „Wirbelwindtournee" wieder einmal von einer Judenarmee redet. Sie wissen sehr genau, daß es sich hier um Agitationsphrasen handelt, die weder der Redner selbst noch das übrige Judentum ernst nehmen. Sie wissen aber auch ganz genau, daß das Judentum dafür bewahrt werden muß, sich lächerlich zu machen und daß man schon aus diesem Grunde, nicht einmal zur Propaganda jüdische Verbände schaffen kann. Die Juden stehen denn ja auch in der Tat an einer ganz anderen „Front". Sie verdienen an den großen Rüstungsaufträgen in England und in den USA., und sie verdienen, worüber in der englischen Presse in der letzten Zeit recht bewegte Klagen erschienen, am Schleichhandel und in den englischen Spielklubs. Hier also verläuft die „jüdische Front". Hier fühlt man sich wohl und zu Hause, zumal man auch von englischen und amerikanischen Behörden kaum gestört wird und läßt um von diesen Dingen etwas abzulenken, von Zeit zu Zeit einmal die Agitationsredner bewaltige Töne über die angeblich so heiß erstrebte Judenarmee reden.

Einmalige Chance des deutschen Volkes

Dr. Goebbels: Sieg um jeden Preis ist die Parole!

Berlin, 24. März. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montag im Saalbau Friedrichshain zu den Kreis- und Ortsgruppenleitern, sowie den führenden Persönlichkeiten des Gaues Berlin der NSDAP.

Der Minister zeigte auf, wie alle Hoffnungen der Gegner schmählich enttäuscht worden seien. Das deutsche Ostheer habe die Umstellung der Offensive zur Defensive hervorragend durchgeführt und in einem außerordentlich zähen und tapferen Abwehrkampf die Armeen des Bolschewismus gebunden und festgehalten. Selbst unsere Gegner müßten heute feststellen, daß den Sowjets trotz eines unvorteilhaft großen zahlenmäßigen Einsatzes operative Erfolge nicht gelungen seien. Auch in Nordafrika habe Rommel mit seinen tapferen Soldaten Schulter an Schulter mit unseren italienischen Bundesgenossen die englischen Truppen zurückgeschlagen. Am 7. Dezember habe dann Japan Roosevelt und Churchill die Antwort auf die fortdauernden erpresserischen Forderungen erteilt und sei an der Seite Deutschlands und Italiens in den Krieg eingetreten.

Zusammenfassend könne man bei sorgfältiger Abwägung der von unseren Gegnern verkündeten Ziele und des von ihnen Erreichten feststellen, daß dieser Winter trotz härtester Belastungen und Anforderungen doch einen für die Achsenmächte erfreulich günstigen Verlauf genommen habe. Der Minister betonte, daß die schweren Verluste unserer Gegner natürlich nicht ohne Rückwirkungen auf die innere Verfassung der davon betroffenen Länder geblieben seien. Wenn man heute die innerpolitische Lage Großbritanniens betrachte, so sei es offenkundig, daß das Weltreich von einer schleichenden Krise befallen sei. Diese Krise sei sowohl nach innen wie nach außen gerichtet, — es beweise nichts gegen ihr Vorhandensein oder die in ihr liegenden Gefahren, wenn die Engländer sie zur Zeit noch nicht wahrhaben wollten. Der stärkste Beweis dafür sei die Berufung Mr. Cripps in das Kabinett. Das Experiment, bolschewistische Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen, sei nicht neu und auch von den Gegnern der nationalsozialistischen Bewegung im Kampf um die Macht versucht worden. Sie hätten den Versuch sehr teuer bezahlen müssen und auch England würde sich seinen verheerenden Folgen nicht entziehen können. Diesen Prozeß könne man natürlich nicht mit der Elle messen. Aber er vollziehe sich wie alle großen Niedergangserscheinungen mit einer unheimlichen Konsequenz.

Der Minister verglich das britische Weltreich mit einem Todkranken, dessen innere Organe so zerstört seien, daß er nur noch durch künstliche Behelfsmittel am Leben erhalten werden könne. Ein solcher Mensch brauche deshalb nicht gleich heute oder morgen zu sterben. Das könne manchmal Wochen oder Monate dauern, und der Beobachter könne in diesem Todeskampf die mannigfaltigsten Perioden eines ewigen Auf und Ab erleben. Aber einmal würde dann doch der Augenblick kommen, in dem das Leben blitzartig verlösche. Für einen solchen langsamen Zerbröckelungsprozeß des britischen Empires sei Churchill gerade der richtige Mann. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit als britischer Premierminister habe er eine Parole für seine Kriegsführung ausgegeben, die ihn bei allen Wechselfällen des politischen oder militärischen Geschehens, bei allen Rückschlägen und Niederlagen auf das wirksamste gegen die Kritik abschirme: Blut, Schweiß und Tränen. In diesem Sinne führe er Großbritanniens Krieg bis zur Selbstzerstörung. „Wenn die Nichtsmänkte nicht anders zum Sieg kommen können als über den Zusammenbruch des britischen Empires", so erklärte Dr. Goebbels, „dann ist uns Mr. Churchill dabei gerade recht. Wir können uns zu ihm nur gratulieren."

Erst wenn man die Weltlage aus einer größeren Perspektive betrachte, werde aber auch klar, welche einmalige Chance das deutsche Volk habe und welche ungeheuere Verantwortung auf der augenblicklichen Generation laste. Denn wir seien in der Ausnützung dieser Chance nicht nur uns selbst verantwortlich; auf unseren Schultern trügen wir das Erbe ungezählter Kämpfe und Blutopfer uns vorangegangener Generationen, die nicht zum Zuge kamen, jedoch einen Anspruch darauf hätten, daß wir ihrem heroischen und tapferen Einsatz zu einem wenn auch späten geschichtlichen Lohn verhülfen. Gleicherweise seien wir aber auch an die Verpflichtung kommenden Generationen gegenüber gebunden, die von uns verlangen könnten, daß wir eine einmalige Gelegenheit, die ihnen nach Lage der Dinge nicht wieder geboten werden könne, auch wahrnähmen. Das deutsche Volk wisse aber auch, daß es in Adolf Hitler einen Führer gefunden habe, der seine Geschicke mit realistischer Kühnheit und einmaligem politischem Genie lenke.

Der Minister wandte sich sodann der innerpolitischen Lage zu. Wohl selten habe ein Volk den Frühling so herbeigesehnt wie diesmal das deutsche. Ein außergewöhnlich schwerer Winter liege hinter uns. In der Erkenntnis, daß dieser Krieg um keinen Preis verloren werden dürfe und könne, habe das Volk die sich vor allem aus der ungünstigen Wetter- und Transportlage ergebenden Schwierigkeiten und Entbehrungen in bewunderungswürdiger Haltung auf sich genommen. Die Nation sei dabei im wahrsten Sinne des Wortes gehärtet worden. Sieg um jeden Preis sei die Parole, die aus den Sorgen des vergangenen Winters geboren worden sei.

Dr. Goebbels gab seiner festen Zuversicht Ausdruck, daß diese Parole auch über der kommenden Zeit stehen und zur Lösung der gewaltigen Aufgaben, die noch vor uns lägen, führen werde. Ein wesentliches Problem, das in der letzten Zeit verstärkt in Angriff genommen worden sei, sei der zweckmäßige und rationelle Einsatz der Arbeitskraft des Volkes. Die herabgesetzten Lebensmittelrationen, verbunden mit der durch die ungünstige Witterung hervorgerufenen augenblicklichen Kartoffelknappheit hätten zweifellos bei vielen Volksgenossen zu Schwierigkeiten geführt bzw. würden dazu führen. Allgemein sei klar geworden, daß ein Krieg im dritten Jahr eine härtere Kriegführung als in seinem Anfangsstadium notwendig mache.

Am Schluß seiner Ausführungen appellierte der Minister an die Männer der Partei, sich weiterhin mit Idealismus und beispielgebender Einsatzbereitschaft in den Dienst der großen vor uns liegenden Aufgaben zu stellen. Das friderizianische Preußen habe für schwere, aber auch große Zeiten zwei Dinge gefordert, die auch uns allen heute zu eigen sein müßten: Eingeweide aus Eisen und ein ehernes Herz.

Deutsche Angriffe ostwärts Charkow erfolgreich

Der Feind im nördlichen Frontabschnitt in mehrtägigen harten Angriffskämpfen geworfen — Deutscher Luftangriff auf den Hafen von Murmansk — Bombentreffer auf einen Kreuzer im Hafen von La Valetta

Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Halbinsel Kertsch wurden erneute Angriffe stärkerer Kräfte des Feindes abgewiesen. Im Donez-Gebiet scheiterten die andauernden starken Angriffe des Feindes an der Abwehr deutscher und rumänischer Truppen. Bei den erfolgreichen örtlichen Angriffen deutscher Truppen an der Front ostwärts Charkow erlitt der Gegner hohe Verluste an Menschen und Material.

Im nördlichen Frontabschnitt haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen den in die eigenen Stellungen eingedrochenen Feind geworfen und Gegenangriffe stärkerer Kräfte erfolgreich abgewiesen. Bei diesen Kämpfen hat sich die SS-Polizeidivision besonders ausgezeichnet.

In allen Abschnitten griffen Verbände der Luftwaffe wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Hafen von Murmansk gelang es bei Luftangriffen ein größeres Handelsschiff sowie Kai-Anlagen erheblich zu beschädigen. Deutsche Jäger schossen im hohen Norden sieben Jagdflugzeuge des Musters Hurricane und ein sowjetisches Flugzeug ab.

Eine Jagdstaffel des italienischen Expeditionskorps hat sich an der Ostfront als Begleitschutz deutscher Flugzeuge besonders bewährt.

Die 20. Panzerdivision hat in mehrwöchigen schweren Abwehrkämpfen im Osten über 140 zum Teil überlegene und von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewehrt und hierbei insgesamt 65 Panzer vernichtet.

In Nordafrika geringe beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Schiffsziele des Hafens La Valetta auf Malta wurden am Tage in rollendem Einsatz erfolgreich bombardiert. Hierbei erhielt ein Kreuzer mittlerer Größe einen Bombentreffer, während andere Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe von zwei Handelsschiffen, sowie in Dockanlagen und im Arsenal beobachtet wurden. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze der Insel. Begleitende Jäger brachten zwei britische Flugzeuge zum Absturz.

An der Südküste Englands belegten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht die Häfen von Portland und Weymouth mit Bomben. Mehrere militärische Ziele wurden schwer getroffen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen eines gemischten britischen Jagd- und Bomber-Verbandes am Tage auf das französisch-belgische Küstengebiet verlor der Feind durch Jagdabwehr acht Flugzeuge. In der letzten Nacht schossen Flak und Marine-Artillerie zwei britische Bomber ab.

Aufruf an die Landbevölkerung

Bauern- und Landwirte!

Berlin, 24. März. Die Städte brauchen Speisekartoffeln. **Die Feldbestellung wird in den nächsten Tagen, namentlich im Osten noch nicht möglich sein. Daher nutzt die Zeit! Öffnet die Mieten und versendet sofort Speisekartoffeln! Schützt die bei der Sortierung ausfallenden Pflanzkartoffeln vor Nachtfrösten, um sie bei wärmerem Wetter zu verladen! Ihr entlastet damit euch selbst für die kommende Frühjahrsbestellung und ermöglicht die rechtzeitige Beförderung der Pflanzkartoffeln und weitere Mengen von Speisekartoffeln.**

Heldenkampf einer kleinen Pioniergruppe

Berlin, 24. März. Im mittleren Abschnitt der Ostfront war es vor einiger Zeit den Bolschewisten gelungen, eine beherrschende Höhe, gegen die sie im Lauf des Tages mehrfach angestürmt waren, im Schutz der Dunkelheit durch überraschenden Angriff in Besitz zu nehmen. Die Höhe, die weithin Einblick sowohl in das eigene Hauptkampffeld, als auch in den feindlichen Raum gestattete, war von großer taktischer Bedeutung. Kurz nach dem feindlichen Überraschungsvorstoß traf der Führer einer Pionierkompanie mit acht Mann an der Kampfstelle ein. Er griff in schnellem Entschluß, ohne das Herankommen weiterer Verstärkungen abzuwarten, mit seinen Pionieren trotz starken Abwehrfeuers die Höhe an und warf die Bolschewisten im zähen Kampf Mann gegen Mann wieder herunter. Mit nur vier kampffähigen Soldaten hielt er dann die Höhenstellung gegen die sofort einsetzenden feindlichen Gegenangriffe, bis die Kompanie Entlastung brachte.

Imamura mahnt zu strengster Disziplin

Tokio, 24. März. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien, Generalleutnant Imamura, forderte, wie Domei aus Batavia berichtet, seine Unterbefehlshaber in einer Besprechung auf, Offiziere und Mannschaften zu strenger militärischer Disziplin, harten Übungen und Enthaltsamkeit anzuhalten. Die Operationen in Niederländisch-Indien seien unerwartet schnell beendet worden, aber die Soldaten des japanischen Heeres dürften nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern sollten ihr Äußerstes tun, damit die kommenden Operationen mit ungeschmälerter Schlagkraft durchgeführt werden könnten. Durch einwandfreies Auftreten müßten sie ferner stets zeigen, daß sie sich der Tatsache eingedenk seien, sich in einem besetzten Gebiet zu befinden. Angesichts der dort herrschenden Verhältnisse sei es außerdem notwendig, daß die japanischen Soldaten allem Wohlleben entsagten und sich immer daran erinnerten, daß die niederländischen Soldaten nur deshalb so schwach gewesen seien, weil sie sich einem luxuriösen Leben hingegeben hätten.

Ein Schlupfwinkel der Feind-Marine

Tokio, 24. März. Wie zu der Besetzung der Insel Buka der Salomongruppe weiter bekannt wird, diente der Königin-Carola-Hafen an der Westküste der Insel, wo die japanischen Soldaten an Land gingen, bis in die jüngste Zeit gegnerischen Marineeinheiten als Schlupfwinkel und wurde als Zwischenhafen bei Angriffsoperationen benutzt. Der Carola-Hafen liegt äußerst geschützt durch vorgelagerte kleine Inseln und ist ein ausgesprochener Naturhafen, der von hohen Bergen umgeben ist. Im Zusammenhang mit den Operationen gegen Neuguinea bezw. Australien wird daher der Besetzung der Insel eine besondere Bedeutung beigemessen.

Abreise der argentinischen Militärmission aus Washington

Madrid, 24. März. Die Abreise der argentinischen Militärmission aus Washington erfolgte — wie hier erhaltene zuverlässige Informationen besagen — angesichts der Tatsache, daß eine Lieferung von Waffen seitens der Vereinigten Staaten zur Zeit unmöglich ist, da die USA. keine Waffen verfügbar hätten. Die Mission mußte ihre Tätigkeit — wie es weiter heißt — darauf beschränken, die Wünsche der argentinischen Regierung schriftlich zu formulieren und vorzulegen.

Besuch des slowakischen Propagandachefs in Budapest

Budapest, 24. März. Die ungarische Korrespondenz meldet, daß der slowakische Propagandachef Tido Gaspar von der ungarischen Regierung zu einem Besuch nach Budapest eingeladen wurde. Gesandter Gaspar nahm diese Einladung an. Der Besuch in der ungarischen Hauptstadt wird voraussichtlich Anfang Mai erfolgen.

Eine Gebirgsbatterie fliegt nach Narvik

Ritterkreuzträger Hauptmann Bradel berichtet über die Leistungen unserer Kampfflieger

Berlin, 24. März. Wenn Ritterkreuzträger von ihren Erlebnissen berichten, schlagen sie die Hörer in ihren Bann, besonders dann, wenn sie an Brennpunkten des kriegerischen Geschehens eingesetzt waren. Eine solche Schilderung gab vor Vertretern der deutschen Presse Hauptmann der Luftwaffe Ritterkreuzträger Bradel. Wohl wissen wir, daß von unseren Fliegern in diesem Kriege ungewöhnliche und harte Leistungen verlangt werden, wie vielseitig sie aber sind, das erfuhren wir erst von Hauptmann Bradel.

Fesselnd schildert er den ersten Lufttransport einer Batterie nach Narvik, als dort der Kampf in ein kritisches, entscheidendes Stadium trat. Es war am 13. April, dem Tage, an dem die deutschen Zerstörer ihren letzten, heldenmütigen Kampf kämpften. Hauptmann Bradel erhielt den Befehl, mit seinen Maschinen die Batterie bei Narvik auf dem Eis eines gefrorenen Sees zu landen. Er als einziger hatte eine einigermaßen genaue Karte. Im übrigen wurde nach dem Kompaß geflogen, und zwar bei schlechtestem Wetter. Im Tiefflug bei 50 Meter Wolkenhöhe mit höchster Belastung flog der geschlossene Verband nach Norden. Als der Staffelkapitän vor dem Narvik-Fjord größere Schiffseinheiten entdeckte, nahm er als „Landratte" an, es seien deutsche Schiffe. Erst als der Verband von rasendem Flakfeuer empfangen wurde, merkte er, daß er sich täuschte. Es gelang ihm, diesem Empfang zu entgehen. Wo aber war der Landeplatz? Im Bombaken-Fjord wurde der Verband Zeuge des heldenhaften Endkampfes unserer Zerstörer. Wenige Minuten davor der Spritz zu Ende war, wurde der vermutliche Landeplatz gefunden. Kurz entschlossen setzte nun der Staffelkapitän zur Landung im tiefen Schnee an. Bruchlandung. Den übrigen Maschinen ging es kaum besser, trotzdem wurde der Auftrag erfüllt, die Gebirgsartilleristen kamen verhältnismäßig heil aus den Maschinen.

In fliegender Hast wurden die einzelnen Geschützteile ausgeladen, denn der Gegner hatte den Entsatz aus der Luft sofort unter Feuer genommen. Es gelang den Männern, mit dem Material über den 2½ Kilometer langen Weg zu den deutschen Linien durch den tiefen Schnee über Fels und Eis hinweg in sechs Stunden durchzustoßen. Der Staffelkapitän und seine Männer reihten sich wortlos in die Reihen der Narvikkämpfer ein. Zusammen mit den Matrosen der Zerstörer, einer U-Boot-Besatzung, die aus ihrem versenkten U-Boot auf 28 Meter Tiefe aussteigen mußte, und den Gebirgsjägern des Generals Dietl standen sie nun in den wochenlangen Kämpfen ihren Mann.

Aus den zu Bruch gegangenen Maschinen bauten sie die Funkanlagen aus und stellten somit die Verbindung zu den südlich kämpfenden Verbänden her. Nach mühevoller Arbeit war die einzige noch brauchbare Ju. 52 startbereit. Tausend Kriegsgefangene trampelten auf dem Eis eine Startbahn und wirklich gelang es, die Maschine zu starten. Die magnetischen Störungen in diesem extrekten Gebiete ließen sie allerdings ohne Karte und nur nach dem Kompaß fliegend, weitab von ihrem Bestimmungsort landen.

Eine Kampfmaschine besetzt den Flugplatz Athen

Unerhört spannend war auch der Bericht, den Ritterkreuzträger Bradel von seinem Einsatz gegen die britische Insel gab. Nach dieser Schilderung begriff man, mit welcher Leidenschaft die Flieger hier am Werk waren, denen Mut, fliegerisches Können, Erfindungsgabe mit immer neuen Methoden waren es, die ihnen den Erfolg verbürgten. Freie Jagd und freier Kampf im zugeteilten Quadrat, das, — man spürte es aus den Worten von Ritterkreuzträger Bradel — war so recht nach dem Herzen unserer Kampfflieger. Bezeichnend auch für die Vielseitigkeit der Aufgaben, die der moderne Krieg dem einzelnen stellt, war der Bericht vom Einsatz in Griechenland. Während es noch völlig ungewiß war, wie weit die deutschen Truppen die Hauptstadt Griechenlands in Händen hatten, erhielt Hauptmann Bradel den Befehl, den Flugplatz von Athen in Besitz zu nehmen, und war nicht etwa mit seiner Staffel, wie man annehmen könnte, sondern allein. Nach langem Flug sah er unter sich das befohlene Ziel: die Rollfelder zerstört und unregelmäßig über das Feld zerstreut gelbe Flecken: scharfe englische Bomben — gewiß keine Einladung zur Landung. Aber nach einigen schwierigen Manövern rollte die Maschine vor die Flugzeughallen. Irgendwoher wurde geschossen. Mit den Bordwaffen antwortete die Besatzung dem unsichtbaren Feind. Bald schwieg das Feuer. Der Staffelkapitän stieg aus. Da erschienen plötzlich in voller Montur und Bewaffnung 40 griechische Piloten. Die Situation war brenzlig.

Zum Glück befand sich unter ihnen ein Mann, der Deutsch verstand und dem der Hauptmann verständlich machte, daß er nunmehr der Kommandeur dieses Flugplatzes sei. Die Überrumpelung gelang, die Griechen legten die Waffen weg. Sie versäumten nicht, dem Deutschen lebhaft zu versichern, daß sie es für ehrenvoll hielten, von der tapferen deutschen Armee besiegt worden zu sein. Das alles hört sich nachträglich recht einfach an, während es noch in Wirklichkeit ein Erlebnis voller Gefahr war, dessen Erfolg an einem Faden hing. Wenn wenige Tage später der Fliegeroffizier den Befehl erhielt, sechs mit Kriegsmaterial einlaufende Schiffe mit schnell zusammengerafften griechischen Arbeitskräften zu löschen, so versteht man, welche Entschlußkraft und Anpassungsfähigkeit in außergewöhnlichen Situationen vom einzelnen Offizier verlangt werden.

Im Einsatz gegen Kreta

Packend schildert Ritterkreuzträger Bradel zum Schluß den Kreta-Einsatz. Mit dem Auftrag, die Landung deutscher Truppen auf Kreta aus der Luft her abzuschirmen, entdeckte er einen, diesem Unternehmen gefährlichen britischen Flottenverband. Mit leichteten Maschinen und Bomben viel zu kleinen Kalibers griff er an. Als noch zwei englische Kreuzer nahten, merkte er sofort, daß sein Unternehmen aussichtslos ist und funkte darum Stukas herbei. Es war ein dramatisches Bild, das sich damals vor den Augen des Erzählers abwickelte: neun Bomben deutscher Stukas trafen einen der beiden Kreuzer. In wenigen Minuten stand er in Flammen und legte sich auf die Seite. Hunderte von Menschen sprangen ins Wasser, um sich zu retten. Auch der zweite Kreuzer wurde getroffen, die übrigen Seestreitkräfte ließen schleunigst ab. Die leichten Bomben seines Geschwaders vollendeten das Vernichtungswerk an dem getroffenen britischen Kreuzer. Alle Maschinen kehrten glücklich heim.

Am nächsten Tage aber, der eigentlich der Erholung dienen sollte, starteten die deutschen Maschinen erneut, den Schiffbrüchigen des britischen Kreuzers Hilfe zu bringen. Dieser ritterliche Zug, schlicht und ohne besondere Betonung vorgetragen, ergänzte das Bild des deutschen Fliegers und dessen charakteristische Züge: Mut, Schneid, Einsatzfreudigkeit, Entschlossenheit.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Vorbereitungen zum „Tag der Wehrmacht"

Die einzelnen Einheiten im Bereiche der Kommandantur Mainz-Wiesbaden sind seit Tagen damit beschäftigt, ihre Programme für den „Tag der Wehrmacht" aufzustellen, zu proben und zu organisieren. Jede Einheit ist bemüht, der Bevölkerung einen schmackhaften, nahrhaften Eintopf mit Fleischeinlagen und angenehme heitere Unterhaltung zu bieten und darüber hinaus besondere Genüsse wie Kaffee und Kuchen, Würste und Wein für sie bereit zu halten.

Die einzelnen Einheiten wählten diejenigen aus ihren Kameraden aus, die aus Beruf oder Neigung Künstler oder Artisten sind, um ihre Fähigkeiten in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. Sänger, Musiker, Artisten, Humoristen und Vortragskünstler üben. Daneben sind die Organisatoren am Werk, um der Zivilbevölkerung, die am „Tage der Wehrmacht" in die Kasernen strömt, Einblicke in das soldatische Leben und seine dienstlichen Besonderheiten zu geben. Es ist Vorsorge getroffen, daß Erwachsene und Kinder sich mit Gewehr und Maschinengewehr versuchen können, anderswo ist die Möglichkeit zu fahren oder zu reiten geboten, militärische Vorführungen werden vorbereitet.

Um auch bedürftigen alten Leutchen am Tage der Wehrmacht eine besondere Freude zu bereiten, stellen die einzelnen Einheiten, auf Anregung des Herrn Stadtkommandanten, der NSV. einige hundert Essen zur Verfügung. Die alten Leute werden an besonderen Tischen, an denen sie liebevoll betreut werden, versorgt, so daß sie an dem „Tag der Wehrmacht" auch teilhaben können, ohne durch den großen Trubel gestört zu werden.

Überall sind Vorbereitungen getroffen, daß auch bei schlechtem Wetter das Eintopfessen und mannigfache Darbietungen in Hallen und Kantinen stattfinden können. Eßgeschirre sind in genügender Anzahl beschafft, Löffel und Trinkbecher für Getränke sind jedoch von den Volksgenossen mitzubringen. Die Eskarten gelten nur in der Kaserne für die sie gelöst sind.

Mit großer Mühe und liebevoller Sorgfalt wird für den „Tag der Wehrmacht" gerüstet, so daß die Volksgenossen nicht „Opfern", sondern für wenige Zehner mit den mannigfachsten Genüssen belohnt werden. Dr. H.

— **Am „Tag der Wehrmacht"** werden auch unsere alten Kolonial-Krieger in ihren schmucken Uniformen sammeln.

Unzeitgemäßer Sport

(Epistel für Autogrammjäger)

Seit zehn Minuten wälzte Edith in der Quasselzelle das Telephonbuch. Wie verhext wars. Den Namen, den sie suchte, fand sie nicht. Draußen hatte sich eine Schlange angesammelt. Immer ungeduldiger bäumte sie sich auf, bis schließlich das Mädchen, mehr dem äußeren als dem inneren Drange folgend, den Kampf mit dem Alphabet aufgab und aus der Zelle schlüpfte.

Draußen stieß Edith zufällig auf den vorübergehenden Wohnungsnachbar Holz.

„Na, Fräulein Edith", scherzte der, „so mürrisch? Hat Sie das Telephonat verschnupft oder die dicke Luft vor der Zelle?"

Edith lachte auf, um dem Nachbarn zu beweisen, daß er auf dem Holzwege sei. „Habe ja gar nicht telephoniert", sagte sie. „Wollte nur die Anschrift von dem Schauspieler X. im Telephonbuch suchen!"

„Aha . . ." — Holz machte Stützhalzungen — „. . . verstehe! Stille Verehrung! So was kommt vor."

Ganz rot wurde Edith, aber nicht verlegen. „So ist bloß . . . Ich sammle nämlich Autogramme! S—o—e eine dicke Mappe . . ." — Ediths Finger schienen einen Lexikonrücken zu umspannen — „. . . Film, Theater, Oper . . . habe ich schon!"

„Um", machte Holz, und diesmal war sein Gesicht mehr aus Hartholz geschnitten — „Autogramme! Auch so ein Sport, der in die Kriegszeit nicht hineinpaßt! Nehmen Sie es nicht übel, Fräulein Edith! Aber . . . Überlegen Sie es mal richtig! Wenn jeder Kinobesucher die Filmschauspieler mit Autogrammen bombardieren wollte! Unverantwortliche Papierverschwendung! Und dann der Leerlauf! Die Künstler müssen kostbare Zeit verplempern, die sie für ihr Studium oder ihre Freizeit weit besser verwenden könnten! Wie schrecklich unpersönlich ist dazu diese Autogrammjagd! Der herzliche Beifall am Schluß einer schönen Veranstaltung ist und bleibt die persönlichste und fruchtbarste Verbindung zwischen Publikum und Künstlerschaft!"

— **An auswärtige Bühnen wurden verpflichtet:** Edmund Lenker an das Staatstheater Oldenburg i. O. und Heinrich Tepper an das Stadttheater in Trier.

Berichtigt falsche Steuererklärungen:

Schwere Strafen für Steuersünder — Straffreiheit bei „tätiger Reue!"

Bis Ende Februar sollten bekanntlich die Steuererklärungen für das vergangene Kalenderjahr bei den Finanzämtern eingereicht werden. Für „Gewerbetreibende" war die Frist bis Ende März verlängert worden. Mancher Steuerpflichtige wird erleichtert aufgeatmet haben, als er die Steuererklärung fertiggestellt und abgeschickt hatte! Nicht selten ist aber die Sorge um die Besteuerung mit der Abgabe der Steuererklärung keineswegs beendet. Die Finanzämter begnügen sich nämlich oftmals nicht mit den abgegebenen Erklärungen, sondern verlangen über die verschiedensten Punkte Aufklärung. Dies kann schriftlich geschehen; die Finanzämter sind aber auch berechtigt, den Steuerschuldner vorzuladen und von ihm mündliche Aufklärung zu verlangen. Der Steuerpflichtige muß auch die Richtigkeit seiner Angaben beweisen, wenn das Finanzamt die Steuererklärungen nicht für glaubwürdig hält. Die Steuerbehörde kann zu diesem Zweck die Einsicht oder Vorlage der Geschäftsbücher und sonstiger Unterlagen verlangen. Wenn solche Beweismittel nicht vorhanden sind oder wenn sie nicht ausreichen, kann das Finanzamt den Steuerpflichtigen auch die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung fordern. Diese hat dahin zu lauten, daß der Steuerschuldner nach bestem Wissen in seiner Steuererklärung die reine Wahrheit gesagt hat. Die Tatsachen, deren Richtigkeit versichert werden soll, sind schriftlich festzustellen und dem Steuerpflichtigen mindestens eine Woche vor Abgabe der Versicherung mitzuteilen, damit er genügend Bedenkzeit hat. Weigert sich der Steuerpflichtige, eine eidesstattliche Versicherung abzugeben, so wird das Finanzamt seine Angaben als unwahr behandeln und ihn steuerlich höher einschätzen, als es seiner Steuererklärung entsprechen würde. Die Abgabe der Steuererklärung selbst kann ebenso wie die Aufklärung und Vorlage der Geschäftsbücher usw. von der Steuerbehörde durch Geld- oder Haftstrafen erzwungen werden, nicht dagegen die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung. Es ist natürlich ratsam, es nicht auf solche Zwangsmittel ankommen zu lassen, sondern dem Finanzamt bereitwillig Auskunft zu geben. Denn man erleichtert hierdurch nicht nur den mit der Steuerveranlagung beschäftigten Beamten die Arbeit, sondern auch sich selbst.

Nach Abgabe der Steuererklärung wird mancher Steuerpflichtige feststellen, daß die Angaben gegenüber dem Finanzamt nicht richtig waren. Wenn der Steuerschuldner sich zu seinen Ungunsten geirrt hat, wenn z. B. abzugsfähige Kosten nicht berücksichtigt sind, so kann er ohne weiteres der Steuerbehörde eine Berichtigung einsenden. Diese ist bis zum Erlaß des Steuerbescheides zulässig. Werden solche Irrtümer erst nach Zustellung des Steuerbescheides bekannt, so genügt zur Behebung des Mangels nicht eine bloße Mitteilung an das Finanzamt; es ist vielmehr die Einlegung eines Rechtsmittels erforderlich. Nach Ablauf der Rechtsmittelfrist besteht grundsätzlich keine Möglichkeit mehr, eine Berichtigung der Steuerveranlagung herbeizuführen. Lediglich bei offenbaren Unrichtigkeiten, z. B. bei Schreib- oder Rechenfehlern, läßt die neueste Steuerrechtsprechung die Berichtigung eines rechtskräftigen Steuerbescheides zu. In anderen Fällen kann die zu hoch festgesetzte Steuer aus Billigkeitsgründen erlassen oder erstattet werden.

Oftmals müssen Steuerschuldner nach Abgabe der Steuererklärung feststellen, daß sie sich nicht zu ihren Ungunsten, sondern zu ihren Gunsten geirrt haben. In solchen Fällen besteht für die Steuerschuldner die Versuchung, stillzuschweigen in der Hoffnung, daß die Steuerbehörde den Irrtum nicht merken und eine geringere Steuer festsetzen wird, als sie von Rechts wegen festgesetzt werden müßte. Vor einem solchen Verfahren kann jedoch nicht genug gewarnt werden! Wenn ein Steuerpflichtiger nämlich nachträglich erkennt, daß eine Steuererklärung unrichtig oder unvollständig ist und daß diese zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, so ist er ohne besondere Aufforderung verpflichtet, der Finanzbehörde unverzüglich die nötige Aufklärung zu geben. Wer dies unterläßt, macht sich der Steuerhinterziehung schuldig, die mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe und mit Gefängnis bis zu zwei Jahren gesühnt wird. Das Stillschweigen ist also in solchen Fällen gefährlich, abgesehen davon, daß ein anständiger Mensch den Makel der Steuerunehrlichkeit nicht auf sich nehmen wird.

Wesentlich kritischer als in den bisher erörterten Fällen ist die Lage, wenn ein Steuerschuldner bewußt falsche Angaben gegenüber dem Finanzamt gemacht hat, um auf diese Weise steuerliche Vorteile zu erlangen. Er hat dann eine vorsätzliche Steuerhinterziehung begangen und ist dementsprechend schwer zu bestrafen. Wenn jemand bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die Unrichtigkeit seiner Steuererklärung hätte erkennen müssen, wenn er also bei Abgabe der Steuererklärung fahrlässig gehandelt hat, so liegt eine sogenannte Steuergefährdung vor, die mit Geldstrafe bis zu 100 000 RM geahndet wird.

Der Gesetzgeber hat jedoch den Steuersündern eine „goldene Brücke" gebaut, die zur Straffreiheit führt. Wer nämlich eine Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung begangen hat, bleibt straffrei, wenn er die unrichtigen oder unvollständigen Angaben nachholt. Voraussetzung für die Straffreiheit ist jedoch, daß die Selbstanzeige erfolgt, bevor der Steuerschuldner angezeigt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden ist. Außerdem muß der Steuerpflichtige den infolge der Unehrlichkeit nicht entrichteten Steuerbetrag innerhalb einer ihm vom Finanzamt zu setzenden angemessenen Frist nachzahlen, um Straffreiheit zu erlangen. Dr. M.

— **Wiesbadener Gerichtssäle.** Vier junge Burschen hielten sich vor einiger Zeit, verbotswidrig nach eingetretener Dunkelheit auf der Straße auf und verübten dadurch groben Unfug, daß sie einem jungen Mann mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchteten und ihn nach kurzem Wortwechsel schlugen. Wegen Übertretung des Jugendschutzgesetzes und Körperverletzung hatten sich die vier vor dem Jugendrichter zu verantworten. Er verurteilte sie zu ein, zwei, drei bzw. drei Wochenendarrest. Dreien der Angeklagten wurde außerdem eine gerichtliche Verwarnung zuteil; bei dem vierten Angeklagten wurde auf Schutzaufsicht erkannt. — Wegen verschiedener Straftaten hatte sich eine junge Einwohnerin, aus der Haft vorgeführt, vor dem Amtsrichter zu verantworten. Sie hatte einem Herrn, den sie flüchtig kennengelernt hatte, die Brieftasche mit 100 RM entwendet, sodann stahl sie ihrer Vermieterin das Postsparbuch und erhob davon Geldbeträge. Da sie befürchtete, daß man hinter den Diebstahl und das Abheben des Geldes kommen könnte, zog sie aus, mietete sich anderweitig unter falschem Namen ein und unterschrieb auch dementsprechend die polizeiliche Anmeldung. Ferner bestahl sie bei einem Friseur eine Kundin, die unvorsichtigerweise ihre Handtasche bei der Garderobe zurückgelassen hatte, durch Wegnahme der Geldbörse. Wegen dreier Diebstähle, Betrug und einfacher Urkundenfälschung verurteilte das Gericht die geständige Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Einen Betrug zum Nachteil der Post verneinte das Gericht, da auf das Postsparbuch an jeden, der es vorzeigt, ausbezahlt wird.

— **Unteroffizierschulen der Luftwaffe stellen Freiwillige ein.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Die Luftwaffe stellt zur Zeit in ihre Unteroffizierschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in der Luftwaffe mit zwölfjähriger Dienstzeit zu verpflichten. Bedingungen: Tauglichkeit für den Wehrdienst. Der Bewerber soll am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein. Bewerbungsgesuche können jederzeit an das für den dauernden Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden. Dort wird auch Auskunft über Einstellungsbedingungen erteilt.

— **Öffentliche Anerkennung.** Weil er am 22. Juni v. J. ein Kind in Oberlahnstein vorm Tode des Ertrinkens aus der Lahn rettete, läßt der Regierungspräsident im Namen des Führers dem Schlosserlehrling Bernhard Hartmann in Oberlahnstein für diese mit Mut und Entschlossenheit ausgeführte Tat öffentliche Belobigung zuteil werden.

— **Unfälle.** In einem Hause der Blücherstraße stürzte ein Kind so unglücklich, daß es sich einen Armbruch zuzog und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. — In den hinteren Anlagen an der Leichtweisshöhle zog sich eine Frau durch eine nichtbeachtete Wegunebenheit Beinverletzungen zu, so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Pioniere im Russenfeldzug:** Der Kreiskriegerverband Wiesbaden hatte zu seiner monatlichen Propagandatagung geladen. Auch der italienische Konsul Paralari wohnte der Tagung bei. Der Redner der Tagung, Leutnant Gehrke, berichtete über seine Erlebnisse im Russenfeldzug und gab ein anschauliches Bild von dem Einsatz der Pioniere im Osten. Er schilderte an Hand von selbstgefertigten Skizzen und Bildern den behelfsmäßigen und vorbereiteten Brückenbau und unterstrich hierbei die Schnelligkeit des Aufbaues einer Brücke trotz Feindeinwirkung.

— **Erfolgreiche Mittelschulabschlußprüfung für Nichtschüler.** In der Frankfurter Bismarck-Mittelschule fand unter dem Vorsitz des Sachbearbeiters des mittleren Schulwesens im Regierungsbezirk Wiesbaden, Oberregierungs- und Schulrates Müller, die diesjährige Prüfung von Nichtschülern aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden für die Erteilung des Abschlußzeugnisses einer anerkannten Mittelschule statt. Der aus Mittelschullehrkräften bestehende staatliche Prüfungsausschuß konnte allen Bewerbern das Abschlußzeugnis zuerkennen. Die immer wieder aus den Reihen von Erwachsenen einlaufenden Meldungen für diese Prüfung zeigen, welche Bedeutung aus den Kreisen der Wirtschaft und der Verwaltung der zeugnismäßig belegten Bildungshöhe zugemessen wird, wie sie die sechsklassige Mittelschule vermittelt.

Verdunkelung am Mittwoch: 20.49—6.48 Uhr

Mozarts „Così fan tutte" im Mainzer Stadttheater

Diese Oper, die der Meister ein Jahr vor seinem Tode schrieb, ist recht eigentlich sein Schmerzenskind geworden. Die Musik ist genau so sprudelnd und melodienreich wie in der „Hochzeit des Figaro". Aber dem Text schien die rechte Bühnenwirksamkeit zu fehlen. Die einen fanden ihn trivial, die anderen läppisch. Man hat deshalb wiederholt Bearbeitungen vorgenommen, ja es wurde sogar eine völlig neue Handlung untergelegt, um die göttliche Musik zu retten. Und doch ist der philosophische Grundgedanke „So machen's alle", nämlich die Weiber mit ihrer Treue, recht lustig durchgeführt. Es gibt für unseren Geschmack vielleicht ein bißchen zu viel Verwechslungen und Verkleidungen, die sehr naive Zuschauer voraussetzen. Aber ist das nicht sogar bei den geistsprühenden Lustspielen eines Shakespeare der Fall? Diese konventionellen Situationen und diese schablonenhaften Liebhaberpaare geben nur den Vorwand ab amüsante Szenen zu erfinden und dem Musiker die Gelegenheit, seinen sprießenden neuen Wein in alte Schläuche zu füllen. Mozart faßt das überkommene Gerüst nicht an, überspinnt aber als echter Theatermensch mit Reizen von Rosen und läßt seinen musikalischen, die einzelnen Szenen unterstreichenden Humor die Zügel schießen. „Così fan tutte" gibt uns mehr als jedes andere Bühnenwerk des 18. Jahrhunderts den unverfälschten Eindruck der Kunstgattung, die man in Italien als opera buffa bezeichnete, die bei Rossini ihre Wiedergeburt erlebte und heute noch nicht ausgestorben ist, wie die zierlich gearbeiteten und geniesterisch instrumentierten komischen Opern eines Wolf-Ferrari beweisen.

Der Inhalt gründet sich auf eine wahre Begebenheit, die sich im lustigen Wien des josefinischen Zeitalters zutrug und in der galanten Welt viel belacht wurde. Zwei junge Offiziere schwören auf die Treue ihrer beiden Verlobten. Es ergibt sich gelegentlich eine Meinungsverschiedenheit mit dem in Rokokoerfahrungen ergrauten Alfonso, einem skeptisch-zynisch veranlagten Weisen, der gleich den meisten Leuten jenes gesegneten Zeitalters nichts zu tun hatte, als geistreich zu sein und die Liebeskunst des Ovid, die sie früher praktisch studierten, nunmehr bei ergrauten Haaren theoretisch zu erörtern. Es wird eine Wette geschlossen um 100 Zechinen, daß es nicht gelingen wird, das Schwesternpaar Dorabella und Fiordiligi vom Pfad der Tugend wegzulocken. Und nun geht es los mit den vielen Verkleidungen. Die beiden Liebhaber täuschen einen Krieg vor, den sie mitmachen müssen, erscheinen dann aber in orientalischem Kostüm als Albanesen und bestürmen jauzzenden Ohres Kreuz die beiden Schönen. Die kleine Kammerzofe steckt mit den beiden unter einer Decke und erscheint erst als Arzt, dann als Notar. Die Treue schmilzt wie die Butter an der Sonne, und Alfonso könnte als Hagestolz einen ironischen Triumph genießen, wenn nicht die gleichviel in von verliebten Leute die Angelegenheit als kleinen Karnevalsscherz auffachten, und der Lärm um Nichts endet in einer allgemeinen Versöhnung.

Die Gefahr der Aufführung besteht darin, daß man das Ganze als einen Ulk auffaßt, und ein Marionettentheater dabei herauskommt. Diesen Abweg wußte die Regie von Joachim Poley mit Geschmack zu vermeiden. Er dämpfte, wo er nur konnte, diente dem Werke und Mozart, dessen ewige Jugend er für sich selbst sprechen ließ. Hierin unterstützte ihn Carl Maria Zwißler als Dirigent mit seinem gewählten, kleinen Kammerorchester. Er legte die Filigranarbeit der Partitur wie ein zartes Gewebe bloß, gab beschwingtes Tempo, und die vielen Ensembleszene, die eine Zierde des Werkes bilden, waren von idealer Klangschönheit, vor allem die beiden Finali mit ihrer sich überstürzenden, übermütigen Frische. Ernst Preußer hatte für stimmungsvolle Bühnenbilder gesorgt, bei denen die Schnörkel des Rokoko bereits den strengen Linien des Klassizismus um 1790 zu weichen beginnen. Die Kostüme entsprachen etwa denen der Directoirezeit.

Die Sänger leisteten ihr Bestes. Die ernster veranlagte, längere Mädchenstand leistende Fiordiligi wurde wirksam von Etta Charlotte Bogt gespielt, die in ihrer zornig ablehnenden Brausearie Gelegenheit hatte, ihr virtuoses Können zu erweisen. Die leichtfertige Dorabella war Tilla Hoffmann, die ihre Arie „Gott Amor ist ein Schälker" mit der nötigen Beschwingtheit zu Gehör brachte. Allerliebst war Helmy Rüßam als Kammermädchen Despina. Leicht geschürzt, legte sie wie ein Sprühteufel über die Bühne und stieß sich in ihren Verkleidungen keine Übertreibungen zuschulden kommen. Josef Trexel erfreute als Ferrando in einer großen Arie durch die makellose Schönheit seines lyrischen Tenors. Heinz Lübbert konnte als Bariton Guglielmo mit der Arie „Mädchen so treibt ihrs" einen wohlverdienten Erfolg buchen. Franz Larkens bebielt das Überlegene Schlußwort mit seinem sodtig gesungenen „Così fan tutte". Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Hohe italienische Ehrung für Emil Jannings.** Der Königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, überreichte in dem Namen der italienischen Botschaft dem Staatsschauspieler Emil Jannings für seine besonderen Verdienste um die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen das Große Offizierskreuz des Ordens der Krone von Italien.

* **Tony Porychal** ist auf einer Tournee durch Frankreich, Belgien, Holland in der Aufführung „Aufruhr im Damenstift" in einer tragenden Rolle beschäftigt.

* **Johanna Senfter,** von deren großen Erfolgen als Komponistin großer Orchesterwerke wir kürzlich berichteten, hat in dem von Hans Herwig geleiteten vierten Sinfoniekonzert in Luxemburg mit einem von ihr komponierten Violinkonzert stürmischen Beifall gefunden. Anton Schoenmaker bewältigte die zahlreichen Schwierigkeiten in glänzender Weise und erfreute durch warmen Ton. Auch die achte Sinfonie von Hans Fleischer, der uns vor einiger Zeit verließ, um in Luxemburg als Musikdirektor zu wirken, fand stärkste Beachtung, ebenso eine Serenade für Orchester von Hans Herwig.

Hans Watzlik am Vortragspult

Zur Dichterlesung im Kurhaus am 30. März

Hans Watzlik ist der Dichter des Böhmerwaldes und wurde in Unterhaid am 16. 12. 1879 geboren. Mythisch und märchenhaft wie die Landschaft, die er beschreibt, sind seine Erzählungen. Sein erstes Buch „Im Ring des Offers" greift in die sagenhaften Vergangenheit zurück, vom Abergläuben handelt der Roman „Der Alb". Chronistisch sind die im Mittelalter und im Dreißigjährigen Krieg spielenden Romane „Der Pfarrer von Dornloh" und „Aus wilder Wurzel" gestaltet, ebenso das zur Reformationszeit spielende Buch „Ums Herrgottswort". Im Reiche der Musik spielen „Die romantische Reise des Herrn Carl Maria von Weber" und der Mozartroman „Die Krönungsoper". Neben vielen heiteren Erzählungen und Legenden verdienen der geistvolle Roman „O Böhmen" und die Spukerzählungen „Dämmervolk" genannt zu werden. . . . ackert tiefer ins umstrittene Land", bringt weltanschauliche Lyrik; „Der Meister von Regensburg" ist ein Roman um den Maler Altdorfer.

* **Das Körperinnere plastisch durch Brille sichtbar!** Ingenieur Hubert Wiegelmann in Neheim-Hüsten hat im Dortmunder Ärztehaus eine für die ärztliche Praxis wichtige Erfindung vorgeführt, die bei der Röntgendurchleuchtung den plastischen Blick in das Innere des menschlichen Körpers ermöglicht: eine Schwingblendenbrille, die sich „Magneta"-Raumsichtbrille nennt. Durch die Wiegelmannsche Erfindung wurden alle bisherigen Versuche gekrönt. Die neue Schwingblendenbrille wird (bei dem geringen Gewicht von nur 50 Gramm) wie jede Hornbrille getragen und vermittelt bei nicht spürbaren Schwingungen kleiner Blendenscheiben mit einer erstaunlichen Präzision und ohne Lichtverluste die Bilder des Röntgenleuchtschirmes, die bisher nur als einfache Zachbilder zu sehen waren, stereoskopisch in greifbarer Form als wirkliche körperliche Gebilde. Der Erfinder erläuterte weitere Vorteile der Benutzung der Raumsichtbrille und zeigte am optischen Modell in der Durchleuchtung von oben nach unten die Möglichkeit der Ausführung von Operationen unter der räumlichen Sicht der durchleuchteten Körper bei genauer Beobachtung der Bewegungsvorgänge in handlungssinnrichtiger Betrachtung der maßlichen und lagenmäßig genau erkennbaren Teile und Sonden. Er demonstrierte ein sofortiges Erkennen von Fremdkörpern, wodurch vollkommen neue Wege für die Entfernung und Behandlung von Knochenbrüchen unter der körperlichen Sicht der Röntgendurchleuchtung gewiesen werden. Durch die Vorführungen, bei denen die Teilnehmer eine Gemeinschaftsvorführung (mit 30 Brillen) von Raumbildprojektionen von naturfarbenen Bildern erlebten, wurde die Bedeutung der Erfindung außer für die ärztliche Praxis auch für den Lehrsaal und durch die Projektion von Farbaufnahmen auch für das Heim eindeutig erwiesen. Erkenntbar war aber auch die Reichweite der Erfindung bei der kommenden Schaffung des plastischen Films.

Der Schriftleiter

Eine leicht übertriebene Angelegenheit

Als Adam den Apfel aß und Erkenntnis erhielt, Eva aber die Neugierde behielt, war die Notwendigkeit der Zeitung bewiesen. Adam wollte seine so teuer erkaufte Erkenntnis pflegen, Eva natürlich ihre Neugierde befriedigen. Damals genügten Ziegel als Zeitungsrohmaterial, heute nimmt man Papier. Seit es Zeitungen gibt, sind Schriftleiter bekannt, immer sind sie die geistigen Säuglingsschwestern der Völker gewesen. Dabei sind sie die bescheidensten Wesen auf Erden. Diese Männer, die von der Politik über den Briefkasten bis zur Kultur unsere eigene Meinung gestalten, sind bescheidener als die Veilchen, welche im Verborgenen blühen. Diese Blümchen verraten sich durch ihren Duft, sind also Angeber gegen diese geistigen Schwerarbeiter, Schriftleiter genannt. Wäre ich kein mutiger Mann, würde ich es nicht wagen, ihnen einen Bericht über die Tätigkeit eines der ihren anzubieten, weiß ich doch gewiß, wieder werden sie sich mit Händen und Füßen wehren, um ja nicht von sich reden zu machen. Gedenke ich des einen Schriftleiters, den ich kenne, dann muß ich seufzend bekennen, er ist ein armer, wenn auch interessanter Mann. Er leitet eine Zeitung, welche Abenteuer bringt. Seine Nerven sind längst erledigt, täglich 60 Manuskripte voll Pistolengeknalle, Entführungen, Tigern und Löwen zu lesen, ist eine Tätigkeit, die ein Herkules nicht ungestraft ertragen könnte. Wenn Sie nun glauben, dies sei für unseren Armen das Schlimmste, dann täuschen Sie sich. Das Grauenhafteste sind die Stunden von 10 bis 12 Uhr, die Empfangsstunden für die furchtbarsten Wesen, Mitarbeiter oder Autoren genannt. Nicht nur, daß diese Geschöpfe einem Schriftleiter mit ihren Erzählungen die Nerven zerreiten, nein, sie bringen lebende Wesen als Beweise für die Wahrheit ihrer Reiseberichte mit. Mal ist es ein Panther, dann ein Krokodil, gemeinsam ist diesen Bestien: nie sind sie stubenrein. Während in einer Pause der Schriftleiter den Schweiß von der Stirne trocknet, dann seine Pistole in der Schreibtischschublade birgt, behebt die Putzfrau den entstandenen Schaden. Dann kommt ein nächster Autor, braun wie ein Neger, mit Braunol gefärbt, erzählt er Tatsachenberichte aus Afrika. Von ihm ist die spannende Geschichte des sich mit Tigern nährenden Elefantenbullen, der starb, als er in seiner Gier ein Nashorn spießte. Mit diesem Bissen auf den Stoßzähnen mußte er verhungern, er brachte einfach diesen Brocken nicht mehr herunter. Heute kam der Afrikamann nur wegen eines Vorschusses vorbei, er gab bald die Tür einem anderen Kollegen in die Hand. Dieser brachte eine sehr beliebte Geschichte, schon unter zehn verschiedenen Namen erschienen. Der erste Verfasser hieß Karl May, erzählte der Schriftleiter seinem Autor, er knirsche hörbar mit den Zähnen, als dieser das Zimmer verließ. Der Morgen ging vorüber, erlösend schlug es 12 Uhr. Da kam doch noch so ein lieber Autor. Verdrossen musterte der Schriftleiter diesen. War der ihm eigentlich bekannt? Nein, er nahm dessen Manuskript, dann horchte entsetzt der ganze Verlag. War dieses Schreien Tigergebrüll? Raus, jetzt ist aber Schluß! Da kommt einer und besingt die Sterne. Raus, aber schnell! Lyrik ist erster Stock, erste Tür rechts. Entsetzt stürmte das Dichterlein davon. Der Schriftleiter ging daran, seine Zeitung zu schaffen. Er siebte seine 60 Manuskripte, er benötigte eine kleine Kurzgeschichte. Natürlich war wieder nichts Passendes dabei. Also schrieb der Arme selbst in zwanzig Minuten eine flotte Sache. Bitte, dies ist nur ein Teil eines Schriftleiterlages, der Arme muß dies im Jahr aber 365mal ertragen. Wenn Sie jetzt eine Zeitung lesen, werden Sie sicher auch deren geistiger Väter gedenken, denn alle Schriftleiter erleben dasselbe, gleich ob sie für Politik, Kultur oder Kochrezepte verantwortlich zeichnen.

Kurt Schnell

Aus dem Wiesbadener Alltag

Idyll am Marktplatz

Am Marktplatzbrunnen guckt der kleine
Popanz von seinem hohen Steine
alltäglich auf die Leut' herab.
Er wundert sich, daß ich ihn hab
geknipst auf seinem Postament,
woselbst ihn selten jemand kennt.
Wiesbadener, halte ein im Lauf.
Schau mal zu diesem Wirschlein auf,
es lacht dir zu und grüßt dich froh!
Gönn ihm den Blick, mach's ebenso!

Bild und Text: Sperk.

In Kürze erzählt:

Unser Fräulein

Von Werner Oellers

In der ihr eigenen stillen Art hatte sie sich von ihren Jungen verabschiedet. Der Reihe nach waren die 35 Kerlchen an ihr vorbeigekommen, vorne, wo sie vor dem Klassenpult stand, hatten ihr die Hand gegeben und sie mit großen, ein wenig hilflosen Augen angeschaut.

„Mach's gut!", „Mach's gut, Emil!" hatte sie gesagt und war ihnen flüchtig über den Scheitel gefahren. Es war dann auch alles ganz gut gegangen soweit, außer, daß einige Jungen nachher zu Hause plötzlich so heulen begonnen und, gefragt, nichts anderes herauszuschluchzen gewußt hatten als: „Unser Fräulein geht fort."

In der Tat strahlte ein seltsamer Zauber von dem jungen Mädchen aus; jedes Wort, jede Bewegung, jeder Blick schien von Innerlichkeit erfüllt. Wenn schon alle sie liebten, ihre Jungen verehrten sie, obschon sie für das Wort „Verehrung" sicher kein Verständnis gezeigt hätten. Drei Schuljahre hindurch hatte unser Fräulein sie geführt; nun ging sie, einem Manne zu folgen. Viel Liebe und Güte war von ihr zu den Kindern übergeflossen und hatte sich tief in die weitoffenen Knabenherzen gesenkt. Da sie zuerst beobachten, ergründen, begreifen gelernt hatte, konnte sie sich mit jedem auf seine Weise verständigen, und ihr Verständnis dankten die Knaben mit Vertrauen. Wenn sie „unser Fräulein" sagten, lag der Ton auf „unser" und darin der Stolz, daß sie von den anderen Schülern um ihren Besitz beneidet wurden.

Es war ein heiterer, sonniger Ostermorgen, wie es sich gehört. Die Luft war klar und durchsichtig, schon leuchteten buntfarbige Schlüsselblumen und erste Stiefmütterchen im jungen Grün, und in die Menschenherzen zog große Hoffnung. Da entstand auf einmal vor der Wohnung „unseres Fräuleins" ein Auflauf, ein geordneter Haufen neunjähriger, festlich gekleideter Buben kam daher und marschierte vor den neugierigen und lächelnden Blicken der sich ansammelnden Erwachsenen durch das Pförtchen des Vorgartens schnurstracks und ungesäumt auf die Haustür zu. Da sie sie aber geschlossen fanden, entstand ein wenig Stockung und Gedränge, und vorne, an der Haustür, ein eifriges Getuschel und darauf ein entschlossener Zug am Glockenseil, daß es laut durch das Haus und bis auf die Straße gellte.

Im Wohnzimmer um ihr Fräulein geschart, waren die fünfunddreißig in der ungewohnten, ein wenig feierlichen Umgebung ganz scheu und befangen, und Fränzchen Pees, den sie zum Sprecher gemacht hatten, hatte alles vergessen, was er hatte sagen wollen, er schluckte ein paarmal und bekam einen roten Kopf. Willi Heinen aber, der einen anderen Auftrag hatte, stellte rasch und heimlich eine große, bunte Keramikschale auf den Tisch, und wie er das tat, leuchtete es in den Augen der anderen erlöst auf, und alle griffen tief in ihre Hosentaschen, holten etwas hervor und legten es in die Schale oder auf den Tisch. Und weil das Fräulein selbst offenbar sehr verwirrt war und nichts hervorbringen konnte, weil es sogar in seinen Augen feucht zu glänzen begann, schlich sich einer leise und scheu davon und die anderen hinterher, und weg waren sie wie der Sturm, ehe noch eine Minute vergangen war, und das Fräulein hörte sie nur noch mit großem Lärm auf der Straße davonziehen.

Auf dem Tisch türmten sich Äpfel, Feigen, Zitronen, Pfefferminzrollen, Bündel von Veilchen und Schlüsselblumen; sogar ein rotes Osterei war dabei. Auf dem Grunde der Schale aber fand sich, unverkennbar von der Hand des Fränzchen Pees: „Wir schenken diese Schale unserem Fräulein, weil wir dir dankbar sind und du oft an uns denken sollst. Gruß dein —" Es folgten fünfunddreißig Namen, Originalunterschriften mit Tinte.

Jetzt weinte das Fräulein richtig.

Aus Gau und Provinz

Doktortitel unberechtigt geführt

— **Rhaunen** (Hunsrück), 25. März. Die hier tagende Strafkammer Trier erkannte gegen einen 30jährigen Arzt wegen unbefugter Führung des Doktortitels auf eine Geldstrafe von 100 RM, ersatzweise zehn Tage Gefängnis, und wegen Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten auf 400 RM Geldstrafe, ersatzweise zwanzig Tage Gefängnis. Der Angeklagte, im Frühjahr 1941 hier als Hilfskassenarzt angestellt, promovierte erst Ende 1941, stellte sich aber bei seinem Amtsantritt als Dr. med. vor, brachte ein entsprechendes Wohnungsschild an und führte den Doktortitel auch bei anderen Gelegenheiten. Hierdurch verstieß er gegen das Gesetz über die Führung von Titeln, Orden und Ehrenzeichen. Die weiteren zur Verhandlung stehenden Delikte sah das Gericht darin, daß er ärztliche Rechnungsbeträge, die an die Hilfskasse hätten abgeführt, bzw. dort eingezahlt werden müssen, unordentlich verwaltete. Unter Zubilligung mildernder Umstände sah das Gericht deshalb auch von einer Freiheitsstrafe ab, zumal der Angeklagte einen Pauschalbetrag von 300 RM an die Verrechnungsstelle abführte, nachdem ihm die Einleitung des Verfahrens bekannt wurde.

Blutgruppenuntersuchung allein vollgültiger Beweis

— **Aschaffenburg**, 25. März. Vor der Strafkammer des Landgerichts Aschaffenburg hatte sich eine Frau wegen eines Meineids zu verantworten. Sie hatte in dem Prozeß der Vaterschaft ihres unehelich geborenen Kindes als Zeugin unter Eid ausgesagt, daß sie nur mit einem einzigen Mann, dem Beklagten, in näheren Beziehungen gestanden habe. Durch das Ergebnis der Blutgruppenuntersuchung wurde jedoch festgestellt, daß das Kind nicht von dem angegebenen Mann stammen konnte, die Kindesmutter sich auch noch mit einem anderen Mann eingelassen haben mußte. Auch in dem jetzigen Strafverfahren hielt die Kindesmutter ihre beschworene Aussage aufrecht. Sie wurde jedoch wegen eines Verbrechens des Meineids verurteilt, weil auf Grund der Blutgruppenbestimmung nach dem heutigen Stand der Wissenschaft ohne weitere oder sonstige Beweise zweifelsfrei festgestellt werden konnte, daß die beschworene Aussage der Kindesmutter unwahr war. Unter Zubilligung eines im Gesetz vorgesehenen Milderungsgrundes erhielt die meineidige Frau eine Gefängnisstrafe von einem Jahr mit gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

— **Frankfurt a. M.**, 25. März. Vor dem Amtsgericht Frankfurt hatten sich fünf Angeklagte zu verantworten, die einem Beamten der Verrechnungsstelle für Seifenerzeugnisse allerhand Vorteile gewährt hatten, zum Beispiel Darlehen, machten Geldgeschenke und überließen ihm in besonders reichlichem Maße Seifen aller Art ohne Bezugsschein. Der Beamte ist kürzlich vom Sondergericht als Volksschädling zu 15 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die fünf Angeschuldigten, die sich teils der Bestechung, teils des Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung schuldig machten, wurden zu Geldstrafen von 200 bis 600 RM verurteilt. — In einem im Stadtzentrum gelegenen, jetzt geschlossenen Café verkehrten junge Leute, die oft bis in die späte Nacht hinein Glücksspiele veranstalteten und sich ein besonderes Vergnügen daraus machten, auf dem Grammophon englische Tanzplatten spielen zu lassen. Die Gesellschaft betrieb auch Schleichhandel mit Lebensmitteln und Stoffen. Die Beteiligten wurden bereits abgeurteilt. Nunmehr stand auch der 40jährige, aus Darmstadt gebürtige Cafetier Willi A. vor dem Amtsgericht Frankfurt, das ihn wegen Zuwiderhandlung gegen § 284 StGB. und die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu zehn Monaten Gefängnis und Urteilspublikation verurteilte. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten, der im Schleichhandel u. a. 200 Kilo Zucker sowie Bohnenkaffee erworben hatte, angerechnet. — Der 40jährige Otto H. verlegte sich auf die Reparatur von Radioapparaten, aber seine Kundschaft, meist geringbemittelte Leute, machte schlechte Erfahrungen mit ihm. Er nahm Gelder für Radioapparate, die er ausbessern sollte, in Empfang, ließ sich aber nicht mehr sehen, unterschlug die Apparate sowie das Geld für Ersatzteilbeschaffung; außerdem fälschte er Eigentumsbescheinigungen ihm nicht gehörender Apparate, die er verkaufte. Wegen fortgesetzten Betrugs zum Teil in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und fortgesetzter Unterschlagung wurde H. vom Amtsgericht Frankfurt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

× **Niederlahnstein**, 25. März. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs wurde ein Arbeiter von einem Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte ist Vater von sieben Kindern.

Kofferdieb zum Tode verurteilt

München, 25. März. Der 33 Jahre alte Josef Kohl aus Temeschburg, der Anfang 1940 nach München kam, will dort keine Arbeit, sondern nur einen Verteiterposten gefunden haben, bei dem er nach seinen Angaben fast nichts verdiente. Da er auch wegen eines angeblichen Bruchleidens keine schwere Arbeit leisten konnte und außerdem seine Geliebte von ihm ein Kind erwartete, habe er sich in größter Notlage befunden. Er begann im April vorigen Jahres im Münchener Hauptbahnhof Koffer zu stehlen und setzte sein Treiben fort, bis er im Oktober verhaftet werden konnte. Nachweisbar hat er 24 Koffer mit einem Gesamtwert von etwa 29000 RM gestohlen, wahrscheinlich dürfte aber seine Beute noch viel größer gewesen sein. Der Angeklagte, der sich jetzt vor dem Sondergericht München zu verantworten hatte, legte ein Geständnis ab, das aber nur unter dem Druck der Beweise zustande kam. Sein angebliches Bruchleiden hatte ihn nicht behindert, mit Koffern im Gewicht von einem halben Zentner davonzulaufen. Einen „Kollegen", den in der Zwischenzeit hingerichteten Kofferdieb Alfons Moerz, den er bei einem Diebstahl beobachtet hatte und den er als Konkurrenten betrachtete, suchte er sich dadurch vom Halse zu schaffen, daß er ihn „festnahm", so tat, als ob er Kriminalbeamter sei und ihm befahl, mit dem gestohlenen Koffer zur Bahnhofswache zu kommen. Kurz vor dem Wachlokal sagte Kohl, er wolle ihn, Moerz, noch einmal laufen lassen, er solle sich aber nie mehr im Hauptbahnhof blicken lassen. Kohl machte sich hierauf selbst mit dem gestohlenen Koffer aus dem Staube. Moerz, der, nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, selbst der Meinung war, einem Schwindler zum Opfer gefallen zu sein, hatte sich aber doch wieder in den Bahnhof gewagt und konnte den Kohl öfters beobachten, wie er aufs Stehlen ausging.

Das Sondergericht München verurteilte Kohl gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode. Außerdem sprach das Gericht dauernden Ehrenrechtsverlust aus.

Großdeutschlands letzter gotischer Dom. Nach achtzigjähriger Bauzeit ist jetzt in Linz Großdeutschlands wahrscheinlich letzter gotischer Dom vollendet worden. Er ist das Hauptwerk des rheinischen Architekten Vinzenz Statz, der anfangs einfacher Maurermeister an dem weltberühmten Dombau zu Köln war und später zum Baurat ernannt wurde. Statz war vor allem bestrebt, die Gotik in ihrer reinsten Form wieder zu beleben. Er bewies dies an mehreren hundert Bauwerken, darunter der Marienkirche in Aachen, der Mauritiuskirche in Köln, sowie den Kirchen zu Bernshausen in Hannover, Eberswalde, Dessau und Kevelaer. Im Jahre 1862 begann er mit seinem größten und eindrucksvollsten Werk, dem Mariendom zu Linz, der jetzt nach achtzigjähriger Bauzeit bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten vollendet werden konnte. Statz hat den Bau selbst bis 1868 geleitet.

Ein seltenes Tierduell beobachteten zwei Männer in einem bayerischen Dörfchen. Sie befanden sich mit ihrem Hund auf einem Spaziergang, wobei dieser eine große Katze verfolgte, die ihm über den Weg lief. Vor einem dichten Gebüsch stellte sich die Katze gegen den großen Hund und bearbeitete ihn mit den Krallen derart, daß er von ihr abließ. Die beiden Spaziergänger drangen nun — neugierig geworden — in das Gebüsch ein, obwohl die Katze wild fauchte. Dort erlebten sie eine große Überraschung. Die Katze hatte ein kleines weißes Kaninchen angenommen, das sie nun gegen Mensch und Tier verteidigte. Beim Weggehen beobachteten die Männer noch, wie die Katze das kleine Kaninchen zärtlich in das Innere des Gebüsches zurückzog und es liebkosend ableckte. — Die Annahme eines fremden Tieres ist gerade bei Katzen eine große Seltenheit.

Berechnend

Heut freu' ich mich auf's Mittagsmahl,
„Bratente" gibt es — ganz feudal!
Warum? Das läßt sich leicht erklären:
Es gilt heut' einen Gast zu ehren.
Und wen? Das könnt' ihr leicht ermitteln;
Ihr braucht das Festmahl nur zu schütteln.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Schwedische Dichterin" in Nr. 68: Waagerecht: 1. Grog, 5. Amme, 9. **Lagerloef**, 10. Aden, 11. Eile, 12. Serie, 14. Tau, 15. Eid, 17. Bon, 20. Segel, 24. Odem, 26. Kali, 27. **Jerusalem**, 28. Eros, 29. Rana. — Senkrecht: 1. Glas, 2. Rade, 3. Oder, 4. Genie, 5. Aig, 6. Moi, 7. Meta, 8. Eseu, 13. Eis, 16. Delan, 17. Boje, 18. Oder, 19. Nero, 21. Gala, 22. Elen, 23. Lirn, 25. Mus.

Sport und Spiel

Zweimal um die Standortmeisterschaft

Luftwaffen-SV. Wiesbaden — Heer Mainz 3:3 (2:2)
Luftwaffe Dotzheim — Luftwaffen-SV. Mainz 2:2 (0:1)

Der zweite Gang um die Standortmeisterschaft wurde in Form einer Doppelveranstaltung auf dem Reichsbahnplatz ausgetragen. Dabei standen sich jeweils die Sieger sowie die Unterlegenen aus der ersten Runde gegenüber, und die beiden Treffen endeten unentschieden, ein Beweis für ziemlich gleichmäßig verteiltes Kräfteverhältnis. Die Wiesbadener Flieger, die unlängst nach der „Wolf-Mannschaft" 5:7 unterlagen, setzten diesmal erhöhten Ehrgeiz ein, leisteten eine vollauf ebenbürtige Partie und waren Mitte der zweiten Halbzeit sogar einem Sieg ganz nahe. Mit Schlaich; Grabe, Schäfer; Horn, Klimmek, Günther; Altenbeck, Lindner, Feltens Pries, Bubach hatten sie bald nach Beginn des leistungsmäßig recht ansprechenden Kampfes eine leichte Feldüberlegenheit; sie errangen auch die Führung, als Klimmek einen Handkraftstoß scharf und blitzschnell einschoß. Dann aber meldete sich die Mainzer Heereself Wolf; Sonneck, Ludwig; Späth, Bernardy, Haas; Fix, Sättele, Erd, Arenz, Kissel nachdrücklich zu Wort. Nach schönem Durchspiel besorgte der Waldhöfer Erd den Ausgleich. Auch weiterhin blieben die Angriffe der Mainzer Soldaten vor dem Tor gefährlicher, und die Gäste erhöhten noch durch Erd, der eine Vorlage von Arenz aufnahm; Schleich, der sich vergeblich mit Fußabwehr versuchte, mußte den Ball passieren lassen. Bei einem Gegenstoß der Flieger unterlief Bernardy Handspiel im Strafraum. Den verhängten Elfmeter verwandelte Klimmek sicher. Im zweiten Akt schienen die Flieger zunächst den längeren Atem zu haben. Besonders aktiv wirkte ihr flinker Linksaußen Bubach, dem es einmal gelang, sich geschickt seiner Bewachung zu entziehen und unbehindert bis vors Tor zu laufen. Vergebens streckte sich Wolf nach dem ins Eck plazierten Schuß. Das Spiel der Mainzer flaute etwas ab, insbesondere Erd war zufolge einer alten Verletzung nicht mehr auf vollen Touren. Aber schließlich setzte sich Fix mit einer Energieleistung durch, seine Vorlage ging an den freistehenden Kissel, der ungestört nochmaligen Gleichstand mit dem, den beiderseitigen Leistungen entsprechenden 3:3 herstellen konnte. Voraussichtlich wird nun erst das zweite Zusammentreffen der Führenden den Meister ermitteln.

Denn die Luftwaffe Mainz, der man auch günstige Aussichten mitgab, wird nach neuerlichem Punktverlust kaum mehr für die Spitze in Frage kommen. Die Gäste standen mit Weis; Messemer, Adler; Arnold, Walgenbach, Sauer; Feldmann, Bammes, Ehlers, Hämmer, Schnabel recht stark und schienen mit wirksameren Stürmerleistungen bei einer 2:0-Führung Mitte der zweiten Hälfte auch dem Sieg zusteuern. Im Feld standen die Dotzheimer durchaus nicht nach, aber ihr Angriff wußte keine der vorhandenen Gelegenheiten auszunützen. Immerhin war Poch mit im Spiel, daß die Huppert; Martenstein, Pinkner; Klima, Busse, Becwa; Moll, Scherriel, Kogel, Kumer, Waid bei der Pause 0:1 im Rückstand lagen. Das Tor, das Ehlers vom Hamburger SV. für die Mainzer erzielte, fiel aus klarer Abseitsstellung. Gleich nach der Pause standen die Dotzheimer zweimal dicht vorm Ausgleich, doch vor Scherriels Schuß wehrte der Pfosten, und anschließend konnten mehrere Stürmer vorm leeren Gehäuse nicht den Ball erwischen. Dagegen erzielte Schnabel einen zweiten Zähler für die Mainzer, bis nun endlich der Angriff der Hiesigen durchschlagskräftiger wurde. Die Wendung kam durch das Vorgehen von Busse in den Sturm, aus dem Gedränge fielen mit kurzem Zwischentaum die beiden Gegentore. Das erste besorgte Busse, auch das zweite schaffte er gemeinsam mit Scherriel über die Linie, als der Mainzer Tormann im Liegen den schon gefangenen Ball verlor. Das Spiel nahm an Härte zu, zwei von den Mainzer Fliegern mußten nach Auseinandersetzung mit dem Unparteiischen vom Platz. Dotzheim drängte die letzten zehn Minuten noch auf einen Spätsieg, es sollte indes kein Tor mehr fallen, und auch hier wird die Punkteteilung dem Einsatz beider Gegner gerecht.

Wie scharf die Begegnungen umstritten sind und wie gering die Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Bewerbern, zeigt nach zwei Spieltagen die Tabelle:

Heer Mainz	2	1	1	—	7:5	3:1
Luftwaffen-SV. Wiesbaden	2	1	1	—	5:4	3:1
Luftwaffe Dotzheim	2	—	1	1	3:4	1:3
Luftwaffen-SV. Mainz	2	—	1	1	4:8	1:3

Bannmeisterschaften im Boxen

Die Bannmeisterschaften im Boxen werden am Karfreitag, 3. April 1942, in Wiesbaden ausgetragen. Die Ausschreibung zu den Meisterschaften ist bereits erfolgt. Meldeschluß ist der 29. März 1942. Nach den bis jetzt abgegebenen Meldungen ist die Beteiligung sehr gut und sind Kämpfe in allen Gewichtsklassen zu erwarten.

Frankreichs Rekordmann Louis Aimar verbesserte den französischen Stundenrekord im Radfahren von 44,155 Kilometer auf 44,900 Kilometer. Die erstrebten 45 Kilometer erreichte aber Aimar auf der Holzbahn des Pariser Sportpalastes nicht.

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marel Hoppe

19. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Barbara empfand zum erstenmal die unendliche Weite und Göttlichkeit der Natur, empfand die unsäglichste Winzigkeit der Menschen vor dieser Größe. Man war nichts, gar nichts, man bildete sich das nur ein. Der blaue Himmel über einem stand, stand aus, schon seit Tausenden von Jahren, Unvorstellbar. Man selbst verging, Zerrann wie eine Schneeflocke unter der Sonne. Nichts blieb übrig, ein kleiner Fleck, und auch der wurde getrocknet. Verlöscht.

Die Wolken, wie ich sie liebe, dachte sie. Wie dies das Gedicht, das ihr in der Schule schon so tiefen Eindruck gemacht hatte.

Eilende Wolken, Segler der Lüfte, wer mit euch wandelte, mit euch schiffte. Schiller ließ es Maria Stuart sprechen, sehnsüchtig, der Ausschlossenheit bewußt. Warum empfand man nun in diesen herrlichen weiten Bergen Sehnsucht, wo man doch losgelöst von aller Erdenschwere zu fliegen schien?

Ach — von Lust nach Welt, unaufhörlich — Harro dachte Barbara plötzlich. Harro! Wo war er nun? Wieder irgendwo auf dem Meere, irgendwo ein kleines Schiff auf dem Ozean, der so blau und so groß war wie der Himmel über ihr.

Ihre Sehnsucht hieß Harro, sie wußte es mal wieder. Man kann nicht nach Landschaften oder Dingen Sehnsucht haben. Heimweh heißt das dann, Sehnsucht hat man nur nach einem Menschen. Sehnsucht nach einem Harro.

Und dort lag Mathias, keinen Meter von ihr entfernt. Sein Gesicht war dunkelbraun; gesund glänzte seine kühne Stirn. Er schlief, vielleicht träumte er gerade von ihr. Von seiner Frau, die er seit zwei Wochen mit aller Leidenschaft umgab, zu der die Liebe täglich macht. Barbara Vermaaten, besser als ihr konnte es gar keinem Menschen gehen. Der Tag an seiner Seite war so schön wie die Nacht. Dennoch brannte diese Leere in ihr. Sie blieb allein, immer allein, auch in seinen Armen. Nur vergaß sie es da manchmal. Schlafmittelbetäubung. — Ihr alter Schulpfarrer hatte einmal gesagt: Wir Menschen sind dazu bestimmt, unser ganzes Leben lang eine Sehnsucht in uns herumzutragen, das ist die Sehnsucht nach Gott. Sie schweigt nicht eher, bis wir ihn erreicht haben.

Nein, Barbara hatte keine Sehnsucht nach Gott, die tat nicht weh, diese aber schmerzte. Man mußte sich eben daran gewöhnen. Es war ja noch so vieles neu. Das Leben, das einem nur noch halb gehörte, und das während dieser Reise noch mit keinerlei Pflichten ausgefüllt war. Vieles würde sich ändern, wenn man erst zu Hause war, kochen und backen durfte — und vielleicht flitzekleine hellblaue Jackchen stricken? Ein Kind! Mathias versah das Gesicht, wenn sie davon sprach, aber das taten Männer wohl immer, bevor der Sohn da war. Wie würde dies kleine Wesen aussehen, hell oder dunkel? Vielleicht brachte sie es gar schon von dieser Hochzeitsreise mit? Mit dem Stillleben war es nun aus. Sie schälte sich aus all den Decken heraus und kapfte ein paarmal tüchtig auf. Ihre Bretter standen vor dem Hotel. Sie schnallte sie an und rutschte zur Übungsweise hinab. Hocke gehen, tief, Knie federn, bums, lag man im Schnee. — „Sie haben Post, Frau Vermaaten", berichtete die wichtige kleine Österreicherin, die sich immer an den Schiebrer ding und Mathias Komplimente über seine Frau machte. Vermaaten fand sie dick und langweilig.

Post? Da mußte man doch gleich mal nachsehen. Lang und schmal war der Glaskasten, in dem die Post wartete. Zimmer eins hatte eine Ansichtskarte. Zimmer vier, einen dauern Drucksachen oder Rechnungen. Zimmer sechs einen Brief, der war für sie. Maschinenschrift und ein Berliner Stempel. Wer schrieb ihr aus Berlin? Sie nahm den Brief und setzte sich an einen der kleinen Hallentische. Zackig und unordentlich wurde die abgerissene Kante. Längst wußte sie, von wem der Brief war.

„Gnädige Frau! Verzeihet, aber um so aufrichtiger meine Glückwünsche zur Vermählung. Ihre Anseine hat mich nicht erreicht, ich mußte es durch andere erfahren. Das war gegen jede Vereinbarung! Jeder Mensch versucht sich sein Leben möglichst klug und geschickt aufzubauen, und jedem soll man dazu alles Gute wünschen. Ob es so richtig war, entscheidet erst die Zukunft, dann, wenn diese Zukunft schon wieder Vergangenheit ist und eine Rückbetrachtung bietet. Ich bin im Begriff, mir hier eine Praxis zu bauen, vielleicht gelingt's. Mein Vater ist gestorben und hat mir Kapital dazu hinterlassen. Den alten Oettinghof führt nun mein Bruder mit Sorgefalt und Verbissenheit durch alle Fährnisse, die der Landwirtschaft drohen.

Das Brauneck ist sehr schön, ich habe letztes Jahr mal dort gewohnt, das schönste ist das Plateau mit der Liegewiese, es verführt zum Träumen und Pläne machen. Doch ich warne Sie, diese Träume gehen nicht in Erfüllung — ich habe es dort erfahren. Man sollte sich überhaupt mehr an die Wirklichkeit halten. Ihr ergebener Harro Oettinn."

Dreimal las Barbara diesen seltsamen Brief, dann hatte sie ihn völlig verstanden. Doch, ich warne Sie, diese Träume gehen nicht in Erfüllung!

Harro, Harro, warum mußte alles so kommen? So anders, anders, so verkehrt! Du brauchst nun Mariannes Geld nicht mehr, aber ich bin verheiratet. Vielleicht trage ich schon Vermaatens Kind bei mir. Und in diesem Augenblick fürchtete sie das unbekannte Wesen, auf das sie sich vor einer halben Stunde noch gefreut hatte.

Sie zerriß den Brief in viele kleine Stücke und warf ihn in den Kamin. Die Flammen leckten ein paarmal hoch, dann war er vernichtet. Entfernt wie alles, was von Harro gekommen war. Nur die Schildkröte Agathe sah in einer großen Kiste mit vielen anderen Dingen zusammen und wartete, daß sie im neuen Heim ausgepackt würde und einen angenehmen Platz bekäme.

Barbara wischte sich eine braune Haarsträhne aus der Stirn und bummelte ohne Skier den Weg zurück, den sie gekommen war. Auf halber Strecke kam ihr Mathias entgegen. — Nanu, zu Fuß? Ich denke, du übst am Hang?"

„Tat ich auch", lachte Barbara, „aber ich habe mich gerade gewaschen."

Und das war wohl die erste ordentliche Lüge in ihrer Ehe — und eine Lüge, die mit Harro zusammenhing.

Mathias legte den Arm um sie, recht wie ein hochzeitreisendes Bärchen, passierten sie vor dem Essen noch ein bischen verliebt herum.

„War Post da?"

„Ns — ich finde, meine Ohm dürfte ruhig mal schreiben."

„Deine alte Großmutter? Ich kenne sie noch kaum, aber ich glaube, sie ist eine vernünftige alte Dame."

„Sie ist reizend, Thias, die beste Frau von der Welt. Ich werde, wenn sie stirbt, sehr weinen."

„Ich habe selbst beim Tode meiner Mutter nicht geweint, ich konnte nicht — sie war es nicht wert."

„Thias, so darf man nie sprechen. Über Tote schon gar nicht, wir haben kein Recht dazu. Wir tun auch sehr viel schlechte Sachen."

„Bärbel, eine Frau, die lächelnd zusieht, wie ihr Mann sich erschießt, na, ich danke."

„So war das?"

„Ja. Mein Vater ist ihretwegen derartig in Schulden gekommen, daß er keinen anderen Ausweg mehr sah. Sie belog und betrog ihn. Und nach seinem Tode stellte sich heraus, daß sie ein ganz anständiches Vermögen auf der Bank hatte. Sie hätte ihn retten können, aber sie wollte nicht. Sie steckte mich in ein Internat und ging mit ihrem Liebhaber auf Reisen. Diesen Liebhaber wird sie mit der Zeit gewechselt haben, ich weiß es nicht, ich habe sie nie mehr gesehen. Sie starb an Lungenschwindsucht in der Schweiz. Das, Bärbelein, war mein allererstes Wissen über die Frauen, vielleicht habe ich ihnen deshalb manches angetan, was schlecht war — und deshalb, Bärbel, bin ich so glücklich, dich gefunden zu haben! Du bist so ganz, ganz anders. Nur bei Ehen, die ohne Liebe geschlossen werden, kann so etwas passieren."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Philippinenhanf als kriegswichtiger Rohstoff

Hanf wird in vielen Teilen Europas, hauptsächlich in Rußland gewonnen und ist ein wichtiger Rohstoff der Textilindustrie, der er zur Herstellung grober, fester und widerstandsfähiger Gewebe dient. Die Eignung des Hanfs dafür hängt jedoch sehr von der Pflanze ab, aus der er gewonnen wird. Der europäische Hanf kann in dieser Beziehung nicht mit dem aus der Webebanane erzeugten Manila- oder Persaohanf der Philippinen verglichen werden. Dieser zeichnet sich nämlich neben besonderer Leichtigkeit durch große Zähigkeit und Dauerhaftigkeit aus, vor allem aber durch die hohe Widerstandsfähigkeit gegen Seewasser. Er löst sich allerdings nicht teeren. Infolge seiner Verwendung für Schiffahrtszwecke ist er zur Zeit ein wichtiger Kriegsrohstoff geworden, für dessen Lieferung die Philippinen eine monopolartige Stellung haben, da auf Borneo und Java nur kleine Mengen geerntet werden. Der Philippinenhanf wird hauptsächlich auf den Inseln Luzon und Mindanao angebaut. Der erstere kommt unter dem Namen Manilahanf und der letztere nach seinem wichtigsten Ausfuhrhafen unter der Bezeichnung Davaohanf auf den Markt. Die jährlichen Erntemengen haben seit dem Beginn des gegenwärtigen Krieges eine erhebliche Steigerung erfahren. Nach Pressemeldungen ist die Erzeugung von 809 000 Ballen (1 Ballen = 110—120 kg) in den ersten acht Monaten 1940 auf 884 000 Ballen in der gleichen Zeit des Jahres 1941 gestiegen. In Friedenszeiten gingen etwa 40 % dieser Erzeugung nach den USA., 25 % nach England und der Rest nach Japan, Europa und den übrigen Teilen der Welt.

Die Hanfkultur der Philippinen lag zum großen Teil schon immer in den Händen von Japanern. Diese sind hauptsächlich auf der Insel Mindanao ansässig. Obwohl sie bei ihren Verkäufen ihrem Vaterland den Vorzug gaben, ist doch die Ausfuhr darübin im Jahre 1941 monatlich um durchschnittlich 2000 bis 3000 Ballen zurückgegangen, und zwar infolge der Schwierigkeiten, die die USA. diesen Lieferungen im Zusammenhang mit der bereits vor Kriegsausbruch über Japan verhängten Handelssperre bereitet haben. — Daß durch die japanischen Erfolge der Hanfmarkt der Philipinnen verlorengegangen ist, ist für die USA. und England um so unangenehmer, als Rußland, der größte Hanferzeuger der Erde, ihrer Not infolge seiner eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wahrscheinlich nicht abhelfen kann. Da der übrige europäische Hanf für sie ebenfalls ausfällt, so steht ihnen nur noch der ostafrikanische und der mexikanische Sisalhanf zur Verfügung, dessen Widerstandsfähigkeit gegen Seewasser jedoch wesentlich geringer ist als die des Philippinenhanfs. Die Hanfkulturen Neuseelands sind gleichfalls nur unbedeutend. Aus diesem Grunde ist den USA. nichts anderes übriggeblieben, als zur Herstellung von Schiffstauen aus Baumwolle überzugehen. Da die übrige Baumwolle aber nicht langfaserig genug ist, so müssen sie auf die Ägyptens zurückgreifen, was wieder eine Verknappung ihres Schiffstaums bedeutet.

Geschäftsjubiläum. Die Kathreiner GmbH., Berlin-München-Wien, begeht am 1. April ihr 50jähriges Firmenjubiläum. Der heute 89jährige Senior der Firma, Geheimer Kommerzienrat Hermann Auß, München, schuf vor 50 Jahren mit der industriellen Durchführung der Kneipp'schen Malzkaffee-Idee den Grundstein für die ganze deutsche Malzkaffeeindustrie.

Berliner Börse vom 23. März. Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung uneinheitlich. Bemerkenswert hoch war die Zahl der Strichnotierungen. Vereinigte Stahl büßten 1¼ %, Kali-chemie 1½, Rütgers 1¼ % ein. Lahmeyer gewannen 2¼ %, Gesfürel gaben um 1¼, Bekula und Dessauer Gas um 1 % nach. **Frankfurter Börse** vom 25. März. Aktien lagen weiter ruhig. Stärker gedrückt waren Metallgesellschaft minus 4, danehen BMW., Deutsche Erdöl 1½, Stahlverein, Conti-Gummi, Scheidemandt ist 1 während Zunghans 1 % anzogen. JG. Farben scheine 1 103,70 nach 103½. Kommunale Umschuldung 102,90 nach 102½. Tagesgeld 1¾ %.

FAMILIENANZEIGEN

Hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Herbert Hüthwohl

Gefreiter in einem Inf.-Reg., Inhaber des EK. II

im blühenden Alter von 22 Jahren an einer erlittenen Verwundung in einem Lazarett im Osten verstorben ist.

In tiefer Trauer: **Georg Hüthwohl und Frau,** Maria geb. **Schweyer, Erna und Kurt, Martha Girmann**

W.-Biebrich (Schlageterstraße 46), Alonbeim (Kreis Alzey), Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz, im März 1942.

Am 6. März starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk in einem Reservelazarett im Osten mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Ludwig Kromrey

Oberfeldw. in einem Inf.-Reg., Inh. d. Inf.-Sturmabz. in Silber,

im blühenden Alter von 25 Jahren

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Lena Kromrey** geb. Gries, **u. Kinder, Familie Valentin Kromrey, Familie Ant. Gries u. alle Angehörigen**

W.-Bierstadt (Hinterzasse 10), Wiesbaden, W.-Koppenheim, den 25. März 1942.

Statt Karten.

Am 27. February fiel bei den schweren Kämpfen im Osten unser einziger Sohn, unsere Freude und unser Stolz, der Feldunterarzt

Hans Ulrich Fritz

Hilfsarzt in einem Inf.-Batl., Inhaber des EK. II. Kl.

im Alter von 21 Jahren. Er erlitt den Heldentod, als er einem Verwundeten in vorderster Linie erste Hilfe bringen wollte.

In tiefer Trauer: **Oberstarzt Dr. Fritz u. Frau Dr. Helene Fritz** geb. Holder

Wiesbaden, den 23. März 1942. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die so überaus große Teilnahme aus Anlaß des Todes meiner Frau Anna Maria Geyer sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte: **Nikolaus Geyer**

Wiesbaden, Waldstraße 144.

Am 23. März 1942 entschlief unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Maxeiner

Werkmeister a. D.

im 74. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Nuß u. Frau,** Luise geb. Maxeiner, **Familie August Maxeiner, Lina Jorn,** geb. Maxeiner, **Karl Jorn,** z. Z. im Felde, **Karl Leimeister,** z. Z. im Felde, **und Neben Enkel**

W.-Schierstein, Zeißstraße 18.

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. März, nachm. 2 Uhr auf dem Friedhof in Schierstein statt.

Montag 23. März 1942, 23.20 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Schönberg

im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Friedel Schönberg, Lisbet Leuchtweis,** geb. Schönberg

Wiesbaden (Oranienstraße 11), Frankfurt a. M., 23. März 1942.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 26. März, norm. 8.45 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofs, Platter Straße, aus, auf dem Nordfriedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben ist gestern abend unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Chr. Reinh. Schneider

im vollendeten 88. Lebensjahr in Frieden heimgegangen.

Luise Eich, geb. Schneider, **Hugden Schneider, Heinrich Schneider, Reinhard Schneider, Minna Schneider,** geb. Schild, **und sechs Enkelkinder**

W.-Biebrich, den 24. März 1942. Wiesbadener Str. 50

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. März, um 14 Uhr auf dem Biebricher Friedhof statt.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 23. März unser liebes Kind, Bruder, Schwager und Neffe

Robert Schmidt

im Alter von sechs Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Chr. Schmidt**

Wiesbaden, Klarenthaler Str. 21.

Beerdigung am Donnerstag, den 26. März, nachmittags 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Berichtigung.

In der Danksagung Wilhelm Ruppert vom Dienstag, 24. März, muß es heißen: Biebricher Str. 9 (nicht Friedrichstraße 9).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Frau Maria Rosenberger sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Heinrich Rosenberger**

Wiesbaden, den 23. März 1942. Kellerstr. 12, z. Z. Steingasse 3, V.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße zugedachten Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres Lieben unvergeßlichen Kindes Urtsulachen sagen wir allen unseren herzl. Dank.

In tiefem Leid: **Jakob Duchscheer und Frau,** Käthe geb. Grebert, **nebst Kindern Ingeborg und Manfred und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im März 1942. Saalgasse 24/26

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebender Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Berta Dilgert und Angehörige

Wiesbaden, im März 1942. Zimmermannstr. 4

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme bei dem Heldentod unseres einzigen sonnigen Sohnes Heinz Hies, Gefreiter in einem Inf.-Reg.

In tiefer Trauer: **Emil Hies u. Frau,** Elisabeth, geb. Gauer, **Gusti Rex,** geb. Hies, **Gretel Kleinbeng,** Witwe, **Familie Georg Hies,** Großeltern, und **Familie Kleinbeng.**

Wiesbaden, den 25. März 1942. Wörthstraße 3.

Kaufgesuche

Zuchtperlen und Perlen aus Privatbesitz zu kauf. ges. Ang. briefl. m. Prs. Dr. Simons, Grillparzerstr. 6.

Wecker m. Leuchtziffern sucht Telefon 61183.

D.-Gummimantel a. Gaze, a. erh. zu kauf. gesucht. Ang. K 926 T.B.

D.-Gabardine- u. Ueberz.-Mantel, 42-44, a. e. ges. Ang. T 902 T.B.

Anzug. Gr. 44/46, gut erhalten zu kauf. ges. Ang. H 880 an T.B.

Herren-Anzug, gebraucht aber elegant, Gr. 48, 1 Paar elegante Damen-Schuhe, Größe 38, mit hohem Absatz, zu kaufen gesucht. Angeb. erbet. u. B 919 an den Tagbl.-Verlag.

Unterwäsche und Wanz. f. 11jähr. Mädchen, a. erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. u. K 930 an T.B.

Konditor-Berufskleidung, Gr. 44 b. 46, f. Konditorlehrl., a. e. ges. Ang. Tel. 22745.

Schuhe ob. Stiefel, Gr. 43, gut erhalt. f. Gartenarbeiter, Angeb. u. H 906 an T.B.

Schlangenschuhe, Größe 38/39, ob. and. hellem Leder, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Telefon: 23614.

D.-Schnürst., schw. neum., Gr. 40-41, zu kauf. gesucht. Ang. S 924 T.B.

Knabenschuhe, Größe 34, stabil und gut erhalt., evtl. auch mit defekter Sohle, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. R 928 an T.B.

Uniformen u. Ausbehörden vor 1914 werden für Traditionssammlung noch z. kauf. gesucht. Preisangeb. erbet. an Paul Schubert, Helderstadt, Sächsischstraße 7.

Klavier, auf erh. aus unser Hand zu kauf. gesucht. Ang. F 893 T.B.

Schifferklavier, tadellos erhalt. gesucht. Ang. u. Preisangabe u. F 888 an den Tagbl.-Bl. erb.

Radio, neuwert., zu kauf. gesucht. Ang. W 925 T.B.

Radio-Apparat zu kauf. gesucht. Ang. Tel. 24083.

Linoleum- oder Strauss-Läufer etwa 4 Meter, zu kauf. gesucht. Ang. E 926 T.B.

Teppich. Größe etwa 3×4 m (nur Privat), zu kauf. gesucht. Telefon 27240.

Rohhaar kauft Holland, Sedanstraße 8.

Waschkommode (m. gr. Schalf.), zu kauf. gesucht. Ang. E 921 T.B.

Chaiselongue, mod. geb., zu kaufen gesucht. Ang. u. F 927 an T.-Bl.

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 924 an T.-Bl.

Teppich zirka 2½×3 m, beides gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. D 928 Tagbl.-Bl. erb.

Kinderbettch., ob. 1tür. Kleiderschr., Küchenschr. oder Aufsatz zu kauf. gesucht. Ang. u. H 924 an T.-B.

Kleiderschrank, m. u. ob. Wäschesch. u. Matratz., a. erh. u. sauber, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. F 930 an T.-B.

Chaiselongue oder Couch zu kaufen gesucht. Ang. u. S 929 an T.-Bl.

4-6 Wohnzimmerstühle, dkl. Eiche, Kinderbett mit Inhalt, all. gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. K 917 an T.-Bl.

Küche, modern, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. L 917 T.B.

Schreibmaschine und Büromöbel, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Schürmann & Co. G. m. b. H., Wiesb.-Biebrich, Rheinstraße 10, Tel. 60144—46.

Schreibmaschine, gebr. zu k. ges. Angeb. an Blumenb. Dryander, Schwalb. Str. 2, Telefon 23557.

Nähmaschine, zu kauf. gesucht. Ang. B 926 T.B.

Röhrenlampe, Original Hanau, zu kauf. gesucht. Angebote m. Pr. Krohmer, Rheinstr. 2, Tel. 20588.

Elektr. Heizofen zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. L 924 T.-Bl.

Dam.-Fahrrad, a. erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. W 930 an T.-B.

Herrenrad und Damenrad, neuwert., zu k. ges. Ang. F 931 T.B.

Kinderklappstühlchen, weiß, auf erholt., aus aus. Hause zu kaufen gesucht. Ang. W 926 an T.-B.

Neues Europa-Album, 2 Bände, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 9576 an Anzeigenterm., Mainz, Ludwigstr. 4.

Diesen-Möbel ob. gleichgut. Damenzim. möbl. m. Eckschrank, Couch ob. Chaiselongue, einige Sessel u. Hocker und kleine runde Tischchen, auch ein schmaler, hochbreiter Tisch, alles sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 929 an den Tagblatt-Verlag.

Damen-Fahrrad, neuwertig, zu kauf. gesucht. Preis-Angeb. u. B 922 T.B.

Herren-Fahrrad gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. H 927 T.B.

Handwagen, klein, zu kauf. gesucht. Färberei Dörina Dotzheimer Straße 62.

Krankenfahrstuhl zu kaufen oder mieten gesucht. Ang. F 926 T.B.

Kinderwagen gut erhalten, a. liebsten Korb, zu kauf. gesucht. Telefon 23267.

Kh.-Sportwagen, Schiner, Klappstühlchen, Lauftärtchen, all. gut erh., zu kaufen gesucht. Brenner, Westendstraße 10.

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Karl Bothe, Sternstraße, Marktstraße.

Tretroller, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. K 881 an T.-Bl.

Tretroller ab. gr. Roller zu kaufen gesucht. Ang. u. G 924 an T.-B.

Reisekoffer zu kauf. ges. Ang. L 919 an T.-B.

Gasherd, 3—4fl., gut erh. kleiner Küchenherd, Stender 1, pl. Gasherd, 2 Mtr. Linoleum, zu kauf. ges. Ang. G 928 an T.-B.

Aufenthalt zu kaufen gesucht. Neroth 5, Part.

Knochenmühle, betriebsfähig zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. L 928 an T.-B.

Tiermarkt

Ziege zu kaufen gesucht. E. Jung, Dotzheim, Str. 14, Telefon 26721.

Frischhühner, 6 b. 8 lbs., zu kauf. gesucht. Kroa, W.-Erbenheim, Platzer Straße 29.

Apfel u. Äpfelschweine v. 40 b. 60 kg, sowie trächtige Zuchtschweine, Pinsen und Läufersauen abzug. Anfr. an Fritz Müller, Landshut 66.

Deutsche Schäferhündin, 9 Mon., Kbr u. Leistungszucht, umständehalber zu verk. Hermann Krohn, Römerberg 32, 2.

Angoraha., schön, weiß, mit Stall Nr. 20 M. abz. Zeller, Scharnhorstst. 22, 2 l.

Leghühner, ja. 1—3, lof. i. t. gel. Beiahaus Winkelbach, Webergasse 8

Zuchtkaninchen der Rassen: Wiener Weiße, Wiener Blaue, große Chinchilla, beste Großlilber sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Karl Sauer, W.-Biebrich, Mainzer Str. 41

Heiraten

Witwe, angenehm, lampath. Wesen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn im Alter von 40-45 Jahr. zwecks Heirat. Angeb. u. S 930 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Wer gibt einem älteren Herrn noch Ausbildung in Buchführung? Angeb. u. A 317 an Tagbl.-Verl.

Stuk-Albert in gute Hände zu vermieten. Ang. u. M 924 T.-Bl.

Wer nimmt Wohnzimmer u. Küche als Beiladung nach Kaiserslautern mit? Angeb. K 931 T.B.

Wer fällt und schneidet Kastanienbaum? Angebote erb. an Ernst Umpenzaat, Webergasse 6.

Welcher Gärtner setzt einen Hausgarten instand u. beschneidet sachm. die Obstbäume? Wenn nicht anders möglich, auch nach Feierabend oder sonntags. Angebote unter B 918 an Tagblatt-Verlag.

Wer näht Kind.-Anzug? Schriftl. Ang. G 929 T.B.

Dressur für groß. Hund gesucht. Futter wird gereicht. Ang. u. T 927 an T.-Bl.

Tausch-Verkehr

Pr. Rm. 220 R. gegen 125 R. zu tauschen gesucht Blücherstr. 13, 1 r.

Elektrolux-Staubs., 110 V., gegen guterhalt. Gasherd m. Backofen z. tausch. ges. Mainzer Str. 61 ab 19 Uhr.

Damenjacke, Gr. 44, blau u. tol. neuw., zu tausch. ges. ca. gleichwertige Gr. 38. Abz. T 435, VK. Telefon 25158.

Geschäftl. Empfehlung

Teppichkehrerei Kittel, Berlin 68, Ritterstraße 58. Verlangt überall hin. Wir kaufen beschädigte Orientteppiche.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachgeschäften Wilson, Kaiser-Friedrich-Ring, Kurpromenade, Gebr. Dotzheimer Str., Ecke Lorelei-ring, Schneider, Römerberg 2—4.

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 5-4, Ruruf 252 61, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater: geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Mittwoch, Donnerstag, 15 bis 21.15 Uhr. Freitag, 17. Sonst: Erstaufführung des Lustspiel-Erfolges des Theaters in der Saarlandhalle, Berlin. In Anwesenheit des Autors „Dir zuliebe", Lustspiel in 3 Akten von Kurt Bortfeld. Liedertexte und Inszenierung: Kurt Bortfeld als Gast. In den Hauptrollen: Trauts Holk, Trude Ritter, Maria Demelius, Ursula Alexander, Joachim Ernst, Ernst von Ried. Fr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Donnerstag, 26. März, 19.15 bis 21.20: „Wie heiratet ich meine Frau". Lustspiel in 3 Akten von W. von der Hurd. Fr. 1.10 bis 3.60.

Kurhaus. Donnerstag, 26. März, 16.00 bis 17.00 Uhr: Konzert. Leit.: Anauk Boat.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Ruf 25690. Täglich abends 7.15 Uhr „Varieté der Nationen". Wiesbadener Tagblatt schreibt: Vom „elektrischen Dämon" bis zum „Todesspiel". Ein abwechslungsreiches Programm, ohne eine lahmende Stelle, bietet die Direktion Hammelbacher in der zweiten Märzhälfte den vielen Wiesbadener Freunden bester Varietékunst. Diesmal hat das Programm des „Scala-Varietés" ganz im Zeichen der internationalen Artistik. Welcher Darbietung dieses „Varietés der Nationen" sollen mit den Kreis zuerkennen? Jede ist in ihrer Art als notzi-liche Leistung zu werten. Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf. Täglich nachmittags ab 4 Uhr Scala-Kasse, Ruf 25690. Jeden Mittwoch, Samstag- und Sonntag-Nachmittag 3.30 Uhr **Familien-Vorstellung.**

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute Mittwoch, Wiederaufführung: „Der Ammenkönig", mit Käthe Gold, Gustav Knuth, Theo Lingen, Marie-Luise Claudius, Fritz Benthoff, Richard Romanowsky. Spielleitung: H. Steinhoff. Die gesunde, kinderreiche Atmosphäre des von derber Komik, feinem Humor und harter Dramatik erfüllten Stoffes, die überwiegende Tendenz des Filmes und der mit allen Mitteln des Spottes geführte Kampf gegen Bigotterie, weltfremdes Muckertum und verlogene Moral begeistert werden überall begeisterte Zustimmung finden. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten 14.30, 17 und 19.20 Uhr.

Ufa-Palast. Wieder jetzt und Ragt Martin Kipp, „Eine Nacht im Mai". Ein Ufa-Film, mit Viktor Staal, Karl Schönböck, Maria Rabl. Spielleitung: Georg Jacoby. Auch in diesem heiteren Ufa-Film werden alle Freunde des Tenors über die Kunst Martin Kipps in Begeisterung geraten. Wiederaufführung. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr.

Ufa-Palast. Wegen des großen Erfolges verlängern wir unsere Märchenvorstellungen. Mittwoch, Donnerstag und Freitag, „Die Heinzelmännchen". Ein Märchenfilm, bezaubert von echten Farben. ... wie war zu Köln es doch vordem, mit Heinzelmännchen so bequem. Vorher lustiges Beiprogramm u. a. ein Kulturfilm u. „Der Wolf und die 7 Geißlein", Kinder ab —.90, Erwachsene ab —.50 RM.

Apollo, Moritzstraße 6. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr: Ein reizendes Lustspiel „Es flüstert die Liebe", mit Gustav Fröhlich, Elma Bulla, Hedw. Bleibtreu, Blanche Ebinger. Tiber von Halmay. Ein Film, der alle Herzen im Sturm erobert. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Dazu die neueste Wochenschau.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr: „Der ungetreue Eckehart", das köstliche Lustspiel mit den Kanonen des Humors, Hans Moser, Theo Lingen, Paul Hörbiger †, Lucie Englisch, Elle Ellner, Hedw. Bleibtreu. Ein heiterer Film um und von der Ehe voll Situationswitz und Pointen. Nur für Jugendliche. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wir weisen des großen Andranges wegen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

Astoria, Bleichstraße 30. Tel. 25637. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch 12.45 Uhr. Ein entzückendes, fröhliches Spiel „Hochzeit am Wolfgangsee", mit Rolf Strehner, Hans Schrader, Gustl Stark-Gletterbauer, Oskar Sima, Elle Ellner. Liebe, Humor und Lebenslust, das ist die „Hochzeit am Wolfgangsee". Jugendliche haben Zutritt. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: W. Giahl in „Mutter".

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Umpitzkrow" (Ein Mann, den man nicht kennt). Ein Lustspiel mit Willi Fritsch, Käthe Gold, Adele Sandrock, Paul Kemp.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57. Nemo Jago, Carl Ludwig Diehl, Hannes Steiner, in „Ein hoffnungsloser Fall". Ju. Wo. 3.00, 5.15, 7.30, S. ab 1.30 Uhr.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Wiederaufführ. des großen Cine-Allianz-Film. Ein erschütternder Film nach Wochenspielen des Lebens, „Frauenliebe — Frauenleid" mit Maddy Schneider u. Joan Bettcovich. Das Hohelied opferfreier Mutterliebe. Der Film, der jeden zu Herzen geht. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr. Mittwoch 15.00 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Wir erinnern uns gern".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Tenor".

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Stadt täglich 18 Uhr konzertiert Hans Bobis Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Bar, Wilhelmstraße 1, Stoß Tanz, außer montags von 19.30 bis 24 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 26. Täglich außer montags: Die reizende Bolero mit ihren Sängern Sartl und Rulla. Wo. 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So. 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Fritz Senfold's „Gute Stube", Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Im Wigalf: Bobi Lenz die beliebte Alleinunterhalterin (Erstmals ist das Lokal geschlossen.)

GESCHÄFTSANZEIGEN

Die „7." beginnt, nämlich die „Rebente" Deutsche Reichslotterie und zwar am 17. April. Wer wollte da nicht mitmachen? Alle noch heute an den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Adolfsallee 22, Delbermann, Bahnhofstraße 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Lose in der am 17. 4. beginnenden Deutschen Reichslotterie 1/1: 3 RM, 1/2: 2.50, 1/4: 2.50, 1/8: 2 RM, je Klasse erhält man bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Adolfsallee 22, Delbermann, Bahnhofstraße 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Berthold Jacoby Nachfolg. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße 28, Ruf 504 46, 228 47, 238 45, 238 49, 238 80. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26.

Schönheitsmittel, Hautöl, Hautcreme, für den Tag, für die Nacht, Hautnähr-Creme erste bekannt. Firmen. Erhältl.: Parfümerie Dette, Michelsberg 8.

Altmaterial, wie Lumpen ff. Martin Gauer, Helenenstr. 18. Ruf 268 22.

Bei Stockschnupfen und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen bereitete Klosterfrauen-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird bereitet von der gleichen Firma, die den bekannten echten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm) monatlich ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Schöner Schmuck ist zu allen Zeiten stets ein willkommener Geschenkartikel, weil er persönlich den Beschenkten ansprich. Ob nun zum Geburtstag, zur Hochzeit, zur Erinnerung oder zu einem anderen festlichen Tag, Sie werden, dank unserer reichhaltigen Auswahl, immer das Richtige finden. — Ihr Einkauf in den Vormittagsstunden erspart Ihnen eine noch voraussichtlich bestehende Schmuckknappheit. Ind. H. Möller, Langgasse 27, gegenüber Schützenhofstraße. Ihre Einkaufsstätte für Schmuck aller Art.

Das Futterhaus und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das Neueste in modischem Beiwerk zu setzen. Besuchen daher auch Sie das Futterhaus, und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Bürokraft, tücht. evtl. für halbe Tage n. Civilg. u. Wiesbad. ges. Ang. R 926 T.B.

Masch.-Schreiberin ges., für sauf. Büroarbeiten sofort od. zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote 11 918 Tagbl.-B.

Aushilfe f. Büro und Lager, auch älter, evtl. halbtags gesucht. Angeb. u. D 931 a. den Tagbl.-Verl.

Servierfräulein sofort gesucht. Kaffee Dietenmühle.

Serpierfräulein gesucht. Telephon. Mainz.

Schneiderin, tüchtig, gesucht. Angeb. T 928 T.B.

Schneiderin, ausw. eine Weihnächerin zu bei Damen ges. auch nach Ostern. Ang. B 932 T.B.

Hausschneiderin, ges., n. nach Ostern ges. Tel. 2302 Partitr. 31 B.

Lehrmädchen, neues freundl., aus aut. Familie gesucht. Kondditorei von Lindenfels, M. Jäger, Bismarckring 21.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung sofort oder später sucht Jacobi, Artist. Hotel Reis.

Frauen f. leichte Arbeit Anfüllen von Pastillen auch halbtags sofort ges. Ang. A 270 T.B.

Frau z. Kohlenzupfen gesucht. G. Christians, Möbelfabrik, Taunusstr. 45.

Laufmädchen oder Junge sofort gesucht. Fahl, Wiesbaden, Rheinstraße 33, 2.

Hausschiffin in gesegnetem Haushalt für sofort od. später gesucht. Fr. Müller jun., Wiesbaden, Hindenburgallee 49,1

Kindermädchen o. Kinderfräulein für nachm. ges. 2 Kindern (1 Mj. v. 4½ u. 6½ J. gesucht. Rudolf-Sachs, Kaiser-Friedrich-Straße 3, Adolfsallee.

Wer kann täglich von 9—19 oder von 14—19 Uhr 2½jähr. Jungen beaufsichtigen? Ang. P 929 T.B.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzust. b. Welt Taunustr. 1 1. Telefon 22743.

Hausgehilfin, zum sofort. Eintritt in geepflegten Haushalt sofort oder später gesucht. Ang. D 927 an T.-B.

Hausgehilfin für gepfl. Geschäftshaushalt sofort oder später gesucht. Zu erfragen Tel. Nr. 21378.

Hausgehilfin sofort oder später gesucht. Mor. Jm. Tagbl.-Verl. Jm.

Hausgehilfin, zuverlässig, evtl. auch für halbe Tage in Etagenhaushalt gesucht. Bäurle, Kapellenstr. 49. Telefon 27963.

Hausgehilfin für Arzthaushalt gesucht. An der Kinderklinik 10, 3.

Hausgehilfin, auch älteres, zum baldigen oder späteren Eintritt in gepflegten Haushalt. Ang. Taunusstraße 58 4. St. (Deutsch. Haus). Fernsprecher 28276.

Alleinmädchen, erfahren, älteres, über unabhängig Frau, Koch- u. Nähkenntn. erforderlich, in gepflegt. Haushalt ges. Vorst. 9—11 od. 14—19 Rüdesheim Str. 24, 2 r.

Mädchen, kinderlied. tücht. mit g. Zeugnis., für Haush. zu ges. Ang. K 918 T.B.

Halbtagsmädchen, f. Wenigenhaushalt ges. Dotzheimer Str. 31,1.

Zimmermädchen. Waschereiangestellte, auch für Stunden od. Tage. Kreuzen für den Hausputz sofort ges. Hotel Bier-Jahresseiten.

Hausbote für Frembengenf. gesucht. Benzion Schmidt, Steubenstraße 5.

Pflichtjahrm. für gepfl. Et.-Haush. ges. Dr. Reisemann, Frankfurter Landstraße 163.

Pflichtjahrmädel in gepfl. Privathaushalt gesucht. Freiwillige Meldungen erbeten. Telefon 21015.

Haushaltlehrmädchen tägl. 2—3 Std. gesucht Seerobenstraße 21, 1. r.

Hilfe für Hausarbeiten, zuverläss. u. fleiß., 3×in der Woche v. 10—15 Uhr ges. Dauerheim Klein-Schäfer, Taunusstr. 63b. T. 26429.

Frau, ordentlich, 2×1. d. Woche f. Hauseinigungen gesucht. Vorzuspr. Sonntag nachmittags. Zietenring 6, Parterre rechts.

Hilfe für Hausarbeit. Villen-Etage, tiefe, mehrmals wöchentlich für 2 b. 3 Stunden morgens gesucht. Martinstraße 6 1. Stock.

Frau oder Fräul. flekta. für 3—4 Stunden täglich gesucht. Frau A. Kühnes Friseur, Taunusstraße 4.

Spül- und Putzfrauen gesucht. Landsberg, Hainerwäche 4/6.

Stundenfrau, laub. u. zuverläss., täglich von 8½ bis 10½ zum Fahrenputzen gesucht. Emma Kluge, Wäscheausstattung, Webergasse Nr. 1 (Kath. Hof.)

Putzfrau f. ganze Tage o. stundenweise gesucht. Henkell & Co., Sektkellerei, Wiesbaden.

Putzfrau für sof. ges. Wäscherei Rund, Riedlstraße 8.

Putzfrau 1. Treppenhausreinigung einmal in 2 Wochen ges. Bohlmann, Nerotal 73.

Buchhalterin aus der Textil- oder Lederbranche, einige, von Verlagsunternehmen sofort oder später gesucht. Angeb. u. B 886 T.B.

Büro-Anfängerinnen von arzteren Unternehmen ge. Handschr. ausführliche Angebote unt. B 885 an Tagblatt-Verlag.

Büro-Aushilfe, einige, von Verlagsunternehmen sofort oder später gesucht. Handschriftliche Angebote erbeten unt. B 896 an Tagbl.-Verl.

Kassiererin, evtl. ausbilfsweise, für Filmtheater gesucht. Vorzustellen: Kasse Apollo-Theater. Tel. 22266.

Hilfskraft, zuverlässig, für leichte Büroarbeiten die jedoch gewissenhaft erledigt werden müssen, gesucht evtl. zum 1. April dieses Jahres evtl. auch nur für halbe Tage. Angebote unt. M 925 an Tagbl.-Verl.

Verkäuferin, auch mit schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht Samenhaus Mollath, Michelsberg 16.

Hellerin, perfekt, oder Anlernling für Textil-Kratzen gesucht. Angeb. unter D 921 an Tagblatt-Verlag.

Putzmacherinnen, auch für halbe Tage und Heimarbeit, sofort gesucht. Erna Wehle, Damenhüte, Wellritzstraße 2.

Frisesen, evtl auch für halbe Tage, stellt ein Salon Dette, Michelsberg 8.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schallerhalle rechts.

Hausmädchen und Putzfrau gesucht. Hotel Helene, Sonnenbergerstr. 24.

Hausgehilfin, ältere bevorzugt, sofort od. später gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Kern, Adolfsallee 28. Telefon 242 31.

Küchenhilfe, Spülmädchen, Zimmermädchen, Hausmädchen, Kupferputzer zum 1. 4. oder 15. 4. von Staatl. Kurhaus Schlangenbad gesucht.

Frau, junge, oder Mädchen zur Hilfe in Blumengeschäft sucht sofort Hollmann, Mauritiusstraße 11.

Männliche Personen

Photograph, zuverlässig, oder Photographin f. Heimarbeit ges. Ang. P 926 T.B.

Kutscher für Tore zu fahren gesucht. Emil Kleber, Fuhrhalterei, Adolfsallee 40.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** gesucht. Vorzustellen: Adresse im Tagblatt-Verlag, Tz.

Hilfsarbeiter, auch älter, für Lager ges. Ang. u. B 931 an T.B.

Reisevertreter(innen), nebenberuflich, für Verkauf und Werbung von Zeitschriften in Wiesbaden u. Umgebung gesucht. Bewerbungen erb. unter Z 607 an Tagblatt-Verlag.

Jüng. Lehrling nimmt, od. weibl. Lehrling, Anfangsstellung, bei mit musikalischen Vorkenntnissen, sucht Musikhaus Kopp, Wiesbaden, Michelsberg 22.

Hausbursche oder kräftiger Schuljunge für ganze oder halbe Tage gesucht. Fritz Bauer, Reinstraße, Merkstraße 24.

Hausdiener (möglichst mit Führerschein 4) sucht Samenhaus Mollath, Michelsberg 16.

Ausläufer, junger, Radfahrer, auch für halbe Tage sofort gesucht. Wäscherei Danker, Wiesbaden, Niederwaldstraße 1. Telefon 281 55.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Kriftikle, prakt., 22 J. alt, freundliches Wesen, m. guten Zeugnis aus mod. Praxis, sucht neue Stell. in Wiesbaden o. Umburg ab 30. April. Angeb. unter Wert wird an Dauerstellung erbeten. Angeb. u. A. 841 an T.B.

Wirtschafterin, gebildete, ältere, 7½ Jahre i. gut. Pension b. Küche geführt, sucht Vertrauensstelle in Haushalt. Gefl. Angebote unter K 919 T.B.

Hausmeisterstelle v. Frau gesucht. Adr. T.-B. Ve

Männliche Personen

Betriebskaufmann i. leitend. Stellg. m. langjährig. Erfahrungen a. gl. Gebiet, b. kaufm. Verwalt. u. bes Arbeitsgebiete erfolgr. Organisiert. vertraut m. neuzeitl. Rechnungslegung (Kontenplan), Einr. Werkauf, Lohnbuchhalt. Arbeitsrecht, schriftsv. verkehrsanwandt, neues selbstand. Arbeitsfeld. Angebote u. L 927 Tagblatt-Verlag.

Lehrstelle (Kaufmann) wird von Jungen gesucht. Wenzel, Wiesbaden, Kastilr. 38.

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, ab 1. April zu vermiet. Humboldtstr. 9, Parterre.

Zimmer, möbliert m. Zentralheizg. 7. 2. St.

2 Zimmer, möbl. od. zeitmöbliert, 3. Stock. Nähe Kaiserstraße. Von alt. Dame abzugeben. Ang. u. P 929 T.B.

Mansarde, möbl. m. Ofen u. Licht an Mt. zu vm. Ang. T 931 an T.-B.

Zimmer, leer, groß, bell, sofort zu verm. Ang. u. P 916 an T.-B.

Zimmer, großes, leeres zu vermieten. Ungerer, L. L. 925 T.-B.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche möbl. Bahnhofsnähe, 1. 4. 42 u. ja. Ebenso 2. Ang. u. B 930 T.B.

1-2-Zimmerwohnung sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. S 929 T.B.

1-2-Zimmerwohnung, v. alt. Ehepaar sofort od. später ges. a. Biebrich. Ang. u. M 929 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohnung, möbl. Bad, Mitbenutz., für 80.— ges. Angebot. Ang. u. B 923 an T.B.

2-Zim.-Wohnung, schöne, sonnig. m. Küche u. Zubeh. ges. Ang. Wiesbaden, Mainz Wiesbadener. S. 3.

2-3-Zim.-Wohn., auch Frontspitze ges. — ev. Tausch. Biebrich. Ich suche Wohnung Nähe obere Rheinstr. Ang. M 887 T.B.

2-3-Zim.-Wohn. mit Bad von Ehepaar gesucht. Ausführliche Angebote u. H 926 an T.B.

2-Zim.-Wohnung, mod., mit Heiz., u. warm Wasser, Nähe Wilhelmstr., nicht unter 3 Mk. wie 1 Zi. u. m. gesucht. Ang. u. D 930 an T.-B.

2-Zim.-Wohnung zu miet. gesucht. Angebote unter G 930 an T.-B.

2-Zim.-Wohnung, schöne, sonnig. m. Bad u. all. Zubehör gesucht. Angebote unter W 928 an T.-B.

2-Zim.-Wohnung m. Heizung ges. auch Frontspitze in Biebrich. Ang. u. L. 926 a. d. T.-B.

4 Zim. m. Bad u. Zubehör, gleich welche Lage, sof. u. später gesucht. Ang. u. A. 2870 a. Annoncenexpedition, Mainz, Ludwigstraße 4.

5-Zim.-Wohnung mit allem Komf. sofort od. spätest. ges. Telefon 24907.

5-Zim.-Wohnung, f. Et. i. Zentr. od. gesucht. Ang. u. F 925 a. T.B.

Zimmer u. Küche, möbl., od. leeres Zimmer m. Kochgelegenheit und elektr. Licht zum 1. 4. od. 15. 4. zu mieten ges. Angebote unter B 929 an T.-B.

Zimmer, gut möbl. mit Bedienung, v. höh. Beamt. 1. 4. gesucht. Ang. mit Preis u. S 931 an T.B.

Zimmer, ich möbliert, von berufstätigen Herrn in gutem Hause zu mieten gesucht. Angebote u. S 928 an T.B.

Zimmer, schön möbliert, Nähe der Wilhelmstr. Preislage 30—40 RM monatlich, sofort gesucht. Ang. u. G 922 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer, möbliert oder teilmöbliert, mit Separat. m. Bad, Heizung u. Kochgelegenh. (Möbel vorhanden) sucht sofort oder später Viktor Hospach, Kapellenstraße Nr. 39. Telefon 26279.

1 od. 2 Zimmer, mbl. m. Kochgn. f. Ehepaar (Dipl.-Ing.) ges. Ganz kleine Wohn. wäre auch geeignet. Ang. u. P 922 an T.-B.

2 Zimmer, möbliert oder teilmöbliert, mit Separat. m. Bad, Heizung u. Kochgelegenh. (Möbel vorhanden) sucht sofort oder später Viktor Hospach, Kapellenstraße Nr. 39. Telefon 26279.

1 od. 2 Zimmer, mbl. m. Kochgn. f. Ehepaar (Dipl.-Ing.) ges. Ganz kleine Wohn. wäre auch geeignet. Ang. u. P 922 an T.-B.

Wohnschlafzimmer gut mbl., mod. mit Heizung und Wohnbenutzung z. 1. oder 15. April gesucht. Angebote u. S 927 an T.B.

Mansarde, mbl., m. Licht u. Herd, wenn mögl. mit Wasserkpflegg., von jung. Mann 1. Stadtmitte ges. Ang. B 927 T.B.

Mansarde, mbl. m. Licht u. Ofen v. Dauermieter gesucht. Ang. u. T 931 an T.-B.

Doppelzimmer, gut möbl., mit Bedienung, sofort gesucht. Ang. u. W 931 an T.-B.

Mdn.-u. Schlafzim. od. Wohnschlafzim. ruhig, sonnig, mit Bad, möbliert, von Dauermieterin gesucht. Kurpiertel. Angeb. 602 T.B.

Möbl. Wohn. m. Küche oder Kochenden. möglichst Nähe Parkstraße zu mieten gesucht. Ang. u. D 932 an T.-B.

Zimmer, möbliert, laub. v. berufstätig. Angestellt. gesucht. Angebote unter T 930 an Tagblatt-Verlag.

Lagerräume für Lebensmittel sofort zu mieten gesucht. Angebote unter W 923 an den Tagblatt-Verlag.

Tausch-Wohnung 3-Zim.-Wohnung in Zentralheizung, in Neubau, Südviertel, geg. gleichwertige Wohng. zu tausch. ges. Immob.-Verkehrs-Ges., Wilhelmstr. 9.

Wohnungstausch

3-Zim.-Wohn. in der Stadtmitte gegen 3-Zim.-Wohn. Part. o. Stadtrand zu tauschen ges. Angeb. W 88 T.B.

Suche 4-Zimmer-Wohnung Ruhe 3-Zim. u. K. N. Ang. u. M 906 T.B.

2½ Zim., sonnig, mit Bad u. Obstgarten, Abelheidstraße, zu tauschen gegen 3-4-Zim., am liebst. Zentrum, Nähe Bahnhof. Telefon 24501.

3-Zimmer-Wohn. Küche, Bad usw. mit Gas, mit fließ. kaltem u. w. W. u. Heizg. gegen gleiche od. oder später zu tauschen gesucht. Ang. mit Preisang. H 919 T.B.

Tausche m. 2 Zim. und Küche in Biebrich gegen 3 Zim. u. Küche in Wiesbaden. Angeb. u. B 928 T.B.

Tausche 1 Zimmer u. Küche, 25 M. Suche 2-Zimmer-Wohnung. Ang. u. D 929 T.B.

Gebe 2 Zimmer u. Küche sonn., Frontsp.-Wohn., Gleisl.-Abschluß, Bad, Suche 2—3 Zim.-Wohn. m. Frontspitze Wdh. Ang. E 927 T.B.

Biete große 4-Zi.-Wohnung mit Zubehör in der Nähe von Cobblenz Strasse, an der Schwalb. Str., suche dagegen eine 2-3-Zimmerwohnung. Kurzinlage. Sonnenberger Str., nicht über 2 Tr. mit fein Hinterhaus. Anzeb. u. T. 932 T.B.

Wohnungstausch. Kranff.-Wiesb. Biete herrsch. 4-Zi.-Wohn. m. d. Komf. in Kfm.-Eichenheim. Anlage. Suche 4½- bis 5-Z.-Wohn. in guter Wohnl. Wiesb. Äußenbezirk unerw. Zentr. s. Etag.-Heiz. Bedingungen. Angebote unter B 924 T.B.

2-Zim.-Wohnung, schön (abgeschl.) m. Hausmeister, Helle gegen eine schöne 3-, event. geräumige 2-Z.-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter H 928 an den Tagblatt-Verl.

Geldverkehr

Gärtner sucht für Pfingsten an Gast. oder Haus zu beteiligen. Ang. u. M 931 an T.-B.

Privatpatient melden persönl. Hop.-Kap. bei an Nachbäro Scheller, Kl. Burgstraße 5.

Billen, Etagenhäuser u. Landhäuser auch in der Umgebung gesucht. Angebote a. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft mbH., Wilhelmstr. 9.

Privathypothekengeld in Beträgen ab 3000.— RM zu günstigen Bedingungen ausgleich. durch Scheller, Nachbäro Int. Hypoth.-Kn. Kl. Burgstraße 5, Tel. 28589.

Verkäufe

Silberfuchs-Krag., neuw. für 250 RM zu verkauf. Adr. im Tagbl.-Verl. Jm.

Schneiderfutter, Kunstseidfutter, 140 breit, 42 für 75 Mk. zu verk. Besichtigung Donnerst. 11-15 Dotzheimer S. 1.

Uberg.-Mant. 70.-, neuwertig, marineblau, Lux-Ausführ. 42-Gehrock 20.-, bl. Wintermant. 20.-, Gr. 48-50, Kat.-Hut 5.—, zu verkaufen Taunusstraße 79, Schpl.

Damenhut, dkbl. Gr. 42 neuw. 10.-, Herrenhut, mod. Orangienstraße 45 4. St. rechts.

D.-Mantel, blau, Gr. 42 gut erh. Gr. 38 Mk. zu vk. Rheingauer Straße 4, h. 3 1. nach 7 Uhr.

Braunschleier, sehr schön, 3 m lang, 2 m br. 50 Mk. runder Tisch für 20 Mk. zu verk. Adr. i. T.-B. Vo

Kred. neuw., für groß. Fig. 50.—, Smoking 25.—, Gehrock 20.—, Mut 5.—, Vogelfäfig 15.-, Kriemer-Jacke 30.—, zu verk. Luxemburgstraße 2.

Schreck-Kassa. neuwertig, 100 Mk. kl. Taschenuhr 20.-, gr. Spiegel 25.—, Schränke, m. 36 Schubladen 10.—, zu verkauf. Kinzkirche 4, 1. Becker.

Couteuse mit Welte, gut erh., für 200 Mk. zu verkaufen. Adr. im T.-B. Vo

Sport-Kassa. Gr. 44, schwale Fig., 25 Mk. Damen-Halbschuhe 15 Mk. u. a. m. Wo? Rauenth. Str. 11 Hth. Part. rechts

Kommunionsanzug mit Hemd, zu erhalt. für 10-b. 12-jähr. Jungen zu verkauf. Adr. im T.-B. Vo

Herr.-Lederjacke, 54 lg. Pr. 100, gut erh. i. verkauf. Adr. i. T.-B. Vo

Kinderjacken, Mäntel, 1-3 J. 5.-, 2-3 J. 10.-, dunkelblau, Kittel 2.-, Hosch. 2.-, Gummiröchen 1.-, Pullover, Mütze 3.-, Sabbatjäckchen St. 1.-, all. gut erh. Dotzh. Str. 38, 1 l.

Schreiber 60 Mk. lack. Tisch 60×90, 10 Mk. v. Dotzh. Str. 109, 2. St. l.

Sofa m. Umbau, gut erhalten, für 120 Mk. zu verkaufen. Goethestraße 24, 2. r.

Alles für GLORIA

mit Johannes Riemann, Lys Elsaß, Laura Solari, Hans Richter, der Sänger der Berliner Oper, Ein Lustspiel in der herrlichen Farbtechnik des Südens. Bühne: Geldwitzer Revue, Nachmuhs am Barriere. Die neueste Wochenschau. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt! 3. 5. 7.30 Uhr, So. auch 1 Uhr.

WALHALLA

Ab heute 14.45, 17.10 und 19.30 Uhr das amüsante Tobis-Lustspiel

Was geschah in dieser Nacht?

Spielleitt.: Theo Lingen

mit Carl Ludwig Diehl, Lili Murati, Irene v. Meyendorff, Lucie Englisch, Hans Brausewetter, Theo Lingen

FILM-PALAST

FILM-PALAST

Sonntag vorm. 11 Uhr

Frank W. Murnaus großes u. letztes Filmwerk

TABU

Ein Film vom Zauber der Südsee

Schön wie ein Volkslied ist dieser wundervolle Film

Damen-Schuhe, Größe 37, 10.-, 42Mk. Abendschuhe, neuw. Gr. 40-42, 27 Mk. Wandbeleuchtung für 8 Mk. abzugeben. Adresse im T.-B. V

Küchen-Einrichte., weiß lackiert, m. viel Schränken 110 RM, eine Küchen-Einricht. mit ein Schrank 90 RM, poliert, Bett mit Matr. u. Rahmen 35.-, Ausziehtisch, nußbaum 22.-, Konsolschränkchen 10.-, Trumeaupiegel 10.-, Ständerlampe 15.-, zu verk. bei Kannenberg, Schwalb. Str. 72.

Tischmaschl. auf erh. für 12 Mk. zu verkauf. Hochstätte 4, Part.

Kinderwagen für 30 Mk. zu verkauf. Mauritiusstr. 13 u. 14 Uhr. Adr. i. T.-B. Vo

Gestecke, 2 Mk., Tisch 25 Mk., pole neu, zu verkaufen Oranienstraße 53, Part.

Gasherd, 3fl. mit Uhr 15 Mk. zu verk. Beilstein Steingasse 11, 1.

Verkäufe · Gesuche

Gerahmte Bilder, Silberrahmen f. 3-12 Mk. zu verkaufen Kirchgasse 48, 2 rechts

Spielzimmer. Rüstet schön gemütlich für 750 Mk. zu verk. Anfrag. Telefon 21458.

2 pol. Kleiderschr. à 50 Mk. zu vk. Ang. T 929 T.B.

Kriftertisch, Gr. Kerbtisch 12.50, Wollerbank 2.50, Blumenbank 3.-, (weiß). Blumentreppe 4.-, Eichmachtische v. 9.25 b. 12.-, Hantelbänke 0.50 b. 1.—, 3fl. elektr. Ofen 20.-, Lange Laube 19, Schirm.

Kaffeetisch m. 80×140 m. Platte 30.-, Kletterwelle auf 1 Tür 18 mm 10.-, Grammph. 12.-, Eigll. Bl. 7. h. 1

Smyrna-Teppich (defekt) 2½×3½ für 175 Mk. Blumenständer 25 Mk. zu verkaufen. Anzusehen Freitag und Sonnabendnachmittag. Mainz, Korb-Weisel-Straße 15, 1.

Schrankkoffer, passlin noch unlackiert, 1 mod., neuw. Gr. 60/42, 27 Mk. Wandbeleuchtung für 8 Mk. abzugeben. Adresse im T.-B. V

Kochgeschirr, 2 gute Spät. Kaudalas 7 Mk. Gelegenh. anderer Größe à 10 Mk. Dotzheim, Str. 23 Dr. Kleid.

D.-Schuhe, perfekt, auf erh. Gr. 37 zu 38 von 5 bis 10 Mk. zu verk. Näh. 2. St. Uv

Oelgemälde, 6, evtl. 4, m. Stillleben und Landschaften, p. 48.90 M. Scharf, Grammophone, 20 Kunstl., Bl. 320.-, 180.-, 1 Adler-Schreibmaschine, neuw. 200.—, Modell-Herren-Rad mit allem Zub. 140.-, 1 Mandoline lk. Instrum. 25.—, 1 m. Metallbett m. Sprungr. 20.-, 2 Zimmertüren, 2 Stühle, zus. 50, Kinderwagen 20, Puppenwagen 8, Smoking Gr. 46, 20.-, e. L. 70, Knickerbocker, grau (50) 40.-, e. Brip. Adr. T.-B. Vp

Gerahmte Bilder, Silberrahmen f. 3-12 Mk. zu verkaufen Kirchgasse 48, 2 rechts

Spielzimmer. Rüstet schön gemütlich für 750 Mk. zu verk. Anfrag. Telefon 21458.

Kombinbuhr, Tablee, Sammtsas in Wiesbad. verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Jahnstraße.

Bund Schlüssel im Obergeschoß Neubau, Bärenstr. Ede Hainerallee abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, Sie zurückzubringen.

Unterricht

Wer erteilt einem Jungen Unterricht in Schiffer-Klavier? Angeb. unter D 889 an den Tagbl.-Verl.